

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 20. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 17. Mai 1913 28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.
Z. a—1323/1.
Kundmachung.
Neuwahlen in die Bezirkskrankenkasse St. Pölten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 des Gesetzes vom 30. März 1888, R.-G.-Bl. Nr. 33, und § 29 des Statutes für die Bezirkskrankenkasse in St. Pölten hat diese Kasse die Wahlen der Vertreter der Arbeitgeber und der Delegierten der Arbeitnehmer für die Funktionsdauer von drei Jahren, 1913—1915, auf Sonntag, den 18. Mai 1913, anberaumt.

Wahlort ist die Kanzlei der Lokalstelle der Bezirkskrankenkasse St. Pölten in Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 12.

Gewählt wird von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Die Gemeinden Waidhofen a. d. Ybbs Stadt, Waidhofen a. d. Ybbs Land, Windhag, Zell a. d. Ybbs, Zell-Argberg, Allhartsberg, Kröllendorf, St. Leonhard am Wald, Sonntagsberg, Haselgraben, Maisberg, Schwarzenberg und Ybbsitz haben zu wählen:

- 2 Vertreter der Arbeitgeber und
- 5 Delegierte der Arbeitnehmer.

Die Wahl wird von einem hiezu Bevollmächtigten der Kasse geleitet.

Als Wahllegitimation gilt bei den Arbeitgebern die Zahlungsliste für den Monat März 1913, bei den Arbeitnehmern die Legitimations-, bezw. Mitgliedskarte.

Gewählt erscheinen diejenigen eigenberechtigten Personen, auf welche die meiste Zahl der abgegebenen Stimmen fällt.

Für den Wahlort ist nicht der Wohnort, sondern lediglich der Betriebsort maßgebend.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 16. Mai 1913.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Zeitlinger m. p.

Welden-Stiftung.

Gelegentlich der gegenwärtigen Verleihung der Welden-Stiftung konnten mehrere Plätze mangels entsprechender Bewerber nicht besetzt werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 1, Punkt 10, des Stiftsbriefes obgenannter Stiftung in jenem Falle, als keine Aspiranten aus den italienischen Feldzügen 1848 und 1849 oder aus jenen Truppenkörpern vorhanden sein sollten, welche im Monate Oktober 1848 die Belagerung Wiens mitgemacht haben und durch eine hierbei erlittene Verwundung Anspruch auf die Stiftung erheben können, auch krüppelhafte erwerbsunfähige k. k. österr. Soldaten steiermärkischer und niederösterreichischer Regimenter aus der Stiftung beteiligt werden können.

Eventuell sich meldende Stiftungsbewerber haben ihr gegenständliches Gesuch, belegt mit einem ärztlichen und Armutzeugnisse, bis 10. Juni l. J. an den gefertigten Stadtrat einzubringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 13. Mai 1913.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
A. Zeitlinger m. p.

Kundmachung,

betreffend das Landes-Seehospiz Luffingrande.
Im n.-ö. Landes-Seehospiz zu Luffingrande (Istrien) gelangt eine Anzahl von Plätzen für nach Niederösterreich zuständige arme Mädchen im Alter von 4—15 Jahren zur Vergebung.

Zur Aufnahme geeignet sind nur Mädchen, welche den vorerwähnten Bedingungen entsprechen und an folgenden Krankheiten leiden: Skrofulose und Rhachitis leichteren Grades, Blutarmut und Körperschwäche oder welche sich im Stande der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten befinden.

Jede Infektions- und Lungenerkrankung schließt von der Ausnahme aus.

Beilagen: Heimat- und Taufschein, Armut- und ärztliches Zeugnis.

Termin der Einreichung: 31. Mai 1913.
Ort der Einreichung: n.-ö. Landesauschuß, Wien, I.

Der Landesauschuß des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Die Pfingstfahrt des Wiener akad. Gesangvereines.

Herrliche Festtage liegen hinter uns. Der Besuch des Wiener akademischen Gesangvereines gestaltete sich zu einer mächtigen künstlerischen und völkischen Kundgebung, die durch die glückliche Mischung von studentischem und bürgerlichem Wesen ein ganz eigenartiges Gepräge erhielt.

Samstag nachmittags kamen die Wiener Sänger, etwa 100 an der Zahl mit ungefähr 40 Gästen hier an und wurden am Bahnhofe vom Männergesangvereine erwartet. Der Vorstand des Letzteren, Herr Oberverwalter Flegler, hieß die Gäste namens der Waidhofner Sängerschaft herzlich willkommen, worauf der Vorstand des „Akademischen“, Herr Dr. Bayer, erwiderte und besonders hervorhob, mit welcher Freude seine Bundesbrüder der Einladung Waidhofens gefolgt seien.

Nun ging's hinein in die festlich geschmückte und reich — zumeist mit dem deutschen Dreifarb — besagte Stadt. Voran die Fahnen der beiden Vereine, geleitet von den Chargierten des „Akademischen“ und unserer wackeren Ferialis „Ostgau“ in voller Wicks, dann die Vorstanderschaft der beiden Vereine und die Mitglieder des „Akademischen“, des Männergesangvereines und der „Ostgau“. Der Zug bot ein geradezu herrliches Bild, welches in einigen der schönsten Momente auch glücklich im Bilde festgehalten wurde.

Aus allen Fenstern, an denen der Zug vorüberging, grüßten liebliche, frische Mädchengesichter und Wolken von duftenden Frühlinggrüßen regneten auf die Einziehenden herab.

Nachdem der Zug beim Rathause angelangt war, bildeten die Teilnehmer einen mächtigen Halbkreis und Vizebürgermeister Herr Zeitlinger begrüßte den Akademischen Gesangverein namens der Stadt, indem er dessen Ver-

Prolog

zur Maifeier des Deutschen Schulvereines 1913.

Von Dr. Richard Schubert, Linz.

Aus großen Tagen klingt das hohe Lied
Von Deutschlands Ehrenkampf in un're Zeiten:
Ein ganzes Volk, gefügt in Reih' und Glied,
Des Vaterlandes Freiheit zu erkreiten —
Ein ganzes Volk von einem Geist durchglüht,
Ein ganzes Volk von Kampf- und Todbereiten,
Ein Volk, von seinem heil'gen Recht durchdrungen —
So hat es Ehr' und Freiheit sich ertungen!

Die Lieder, die wie Eisenketten klirrten,
Wenn die Verzweiflung rasend sie zersprengt,
Die Reden, die wie scharfe Pfeile schwirrten,
Vom heißen Haß dem Feind ins Herz gelenkt,
Sie zwangen auch die Schwachen und Bewirrten,
Und, tief in jedes deutsche Herz gesenkt,
War Lied und Wort der Freiheit gold'ne Saat
Und schwoll und wuchs und ward zur stolzen Tat!

Und jeder gab, was ihm gegeben war:
Den Pfennig gab das Kind, den lang gesparten,
Des Liebsten Ring, das gold'ne Lockenhaar
Gab stolz die Maid. Was Schrank und Schrein verwahrten,
Das bracht die deutsche Frau als Opfer dar
Den Helden, die zum Siegeskampf sich scharten,
Den Tausenden, die freudig hingegeben
Für ihres Volkes Ehre Blut und Leben.

Das war das herrliche Geschlecht der Ahnen,
Die unser Volk befreit aus tiefster Not.
Hell flammte es von ihren stolzen Fahnen
Im heißen Kampfgewühl: Sieg oder Tod!
Das war der alte Heerbann der Germanen
Vom Feuerbrand der Kampfeslust umloht —
Das Volk stand auf — und warf aus seinem Haus
In heil'gem Zorn den fechen Feind hinaus!

Stolz klingt das hohe Lied aus großer Zeit
Zu uns in übermächtigen Akkorden.
Errötend senken sich die Stirnen heut
In Schuld und Reu', daß wir so klein geworden. —
Doch blickt nur auf — und wenn Ihr schuldig seid,
Es wacht und kämpft ein treuer deutscher Orden —
Dem sollt Ihr, wenn die Maienglocken klingen,
Der Volkessiebe köstlich Opfer bringen!

Dem deutschen Orden, der in blanker Wehre
Die Grenzwacht hält, wo wild der Slawe droht,
Dem Orden, der uns lehrt die heil'ge Lehre:
„Sei deinem Volke treu bis in den Tod!“
Dem Orden, der zum Kampf für deutsche Ehre
Ausrüst des ganzen Volkes Aufgebot —
Dem sollt ihr dankbar eure Gaben weihn
Zum Maienfest, dem Deutschen Schulverein!

Denkt an die Väter, die auf blut'gem Feld
Um deutscher Erde Recht und Freiheit rangen!
Auch Ihr seid wieder in den Kampf gestellt.
Und Jörn und Scham brennt auch in Euren Wangen!
Und blieb verwehret Euch im Lauf der Welt,
Den Ruhm der großen Taten zu erlangen,
Seid nur nicht klein in Eurem Opferwillen,
Dann werdet höchste Pflicht auch Ihr erfüllen!

Kommt alle heut' mit Eurer Maingabe!
Seht, wie der Lenz Euch tausendfach beschenkt!
So gebt auch Ihr ein Teilchen Eurer Habe,
Ein Saatkorn ist's, in deutschen Grund gesenkt.
Und wenn dereinst ein freier deutscher Knabe
In Stolz und Ehrfurcht seiner Väter denkt,
Dann wird auch Euch in weihewollen Stunden
Der Ehrenkranz aus Eichenlaub gewunden!



Kinderspruch
für den Deutschen Schulverein.

Kommen wir beide so Hand in Hand,
Bitten für das bedrohte Land,
Sind wir auch noch schwach und klein,
Wollen wir doch dabei schon sein,
Betteln heute vor Tor und Tür'n,
Wollen das deutsche Land nicht verlier'n.
Jedem, der uns ein Kreuzerlein weih't,
Lohn' es der Himmel in Ewigkeit!
Jul. Franz Schüb.

Sammelstelle während des Monates Mai ist die Verwaltung unseres Blattes, Oberer Stadtplatz 33. Dasselbst hinterlegte Spenden werden im „Boten von der Ybbs“ ausgewiesen.

dienste sowohl in künstlerischer, als auch in nationaler Hinsicht gebührend würdigte.

Vorstand Dr. Bayer dankte herzlich für die Einladung und den großartigen Empfang und versicherte, nach keiner Stadt wäre sein Verein so gerne gegangen, als nach Waidhofen, der wackeren Kämpferin für deutsches Volkstum und Freiheit.

Nun stimmte der „Akademische“ sein Farbenlied: „Heraus mein Herz in freie Luft“ an. Es war ein tief ergreifendes Bild, wie bei den wichtigen Klängen alle die frischen freudeatmenden Jugendgesichter ernst wurden und heilige Begeisterung aus allen Zügen sprach. Und als beim letzten Absätze die Schläger der Chargierten blitzend aus den Scheiden fuhren, alle Häupter sich entblößten, da klangen wohl in aller Herzen die Worte des Liedes wieder:

„Und ob auch los die Hölle sei,
Wir leben frei, wir sterben frei,
Wir siegen oder fallen.“

Abends halb 8 Uhr begann im Löwenstalle das Konzert, das von berufener Seite an anderer Stelle gewürdigt wird. Nach Schluß des Konzertes wurden die Sirenen etwas tumultarisch, wie es sich eben nicht anders tun läßt, in Tafeln verwandelt und es nahm der Festkommers seinen Anfang.

Denselben eröffnete der Erstchargierte des Ostgau Herr techn. Ratger und übergab das Präsidium dem Erstchargierten des „Akademischen“ Herrn Gohmann, der zunächst Gelegenheit nahm, die Teilnehmer am Kommerse herzlichst zu begrüßen. Nachdem ein „Allgemeines“ gestiegen, betrat der Waidhofener Männergesangsverein die Bühne und dessen Vorstand Herr Fliegler hielt eine Ansprache, in welcher er besonders darauf hinwies, daß die jungen Akademiker, wenn sie hinauszuziehen ins ernste Leben, wenn die frohe Zeit der Burschenschaftlichkeit verschwunden und sie in Amt und Beruf sein werden, sich den Gesangsvereinen, die draußen auf demokratischer Grundlage ihre Arbeit für das deutsche Lied leisten, anschließen und so sich in den Dienst des gesamten Volkes stellen sollen. Er übergab dann dem Akademischen Gesangsverein eine Erinnerungsschleife in den Farben Waidhofens. Der Vorstand Dr. Bayer dankte für die freundlichen Worte und erhob sein Glas auf die deutsche Zusammengehörigkeit, die heute so schön zum Ausdruck komme.

Nachdem der Männergesangsverein zwei prächtige Chöre gesungen und damit aufs Neue seine Tüchtigkeit bewiesen hatte, sprach namens der Stadt Waidhofen Bürgermeister Dr. Riegler folgendes:

Liebwerte Volks- und Festgenossen!

Als vor wenigen Wochen durch unser Städtchen die Kunde lief, der Wiener Akademische Gesangsverein wolle heuer seine Pflingtsfahrt hierher richten, da rief diese Kunde allgemein die freudigste Erregung hervor. Wußten wir doch, daß wir in dem Wiener akademischen Gesangsverein den Träger einer durch viele Jahrzehnte bewährten künstlerischen Ueberlieferung, eine Verkörperung ernstesten und höchsten künstlerischen Strebens zu begrüßen haben.

Viele große, rauschende Erfolge haben unsere lieben Gäste zu verzeichnen, mögen sie darob den jubelnden Beifall, den ihre herrlichen Darbietungen heute in unserem schlichten, kleinen Kreise fanden, nicht gering achten! Ich bin kein Fachmann im Reiche der Töne und kann da-

her nur einfach sagen: Sie haben sich uns ins Herz hineingesungen.

Aber nicht nur als erlesene Sängerschaft sind sie uns willkommen. Gerade in unserer Stadt, wo der Großteil der Bürgerschaft noch nicht verlernt hat, mannhaft und nackensteif und ohne Kompromisse einzustehen für Volkstum und Freiheit, wo im Gegenteile das Feuer der Not den eisernen Sinn zu stählerner Unbeugbarkeit gehärtet hat, gerade hier finden unsere Gäste das vollste Verständnis für ihr völkisches Wirken.

Inmitten des Zeitstromes, der in den schmutzigen Wellen der Erwerbssucht und Genußsucht alle Charakterfestigkeit und Selbstlosigkeit, jedes Streben nach Höherem zu begraben droht, lehrt der akademische Gesangsverein die jungen Hochschüler, die Blüte und Auslese unseres Volkes, in freudiger, selbstloser Hingabe an einen Gedanken, in freiwilliger Unterordnung unter einen großen Zweck sich die Eigenschaften erwerben, die ihnen nötig sind, um später ihrer heiligen Pflicht genügen zu können, ihrem Volke treue und kundige Berater und Führer zu sein.

In unserer Zeit und in unserem Volke zeigt sich merkwürdiger Weise trotz der Not, die so schwer auf uns lastet, das Bestreben, sich in Gruppen und Klaffen zu spalten und diese möglichst gegeneinander abzuschließen. Diese Gegensätze, wenn nicht ganz aufzuheben, doch auf das Mindestmaß herabzusetzen, ist eine der hervorragendsten Aufgaben des deutschen Liedes und der Vereinigungen, die es pflegen.

Der Aufgabe, eine Entfremdung zwischen den Akademikern — dem Bildungsadel möchte ich sagen — und dem Volke, aus dem sie hervorgegangen sind und in dem allein sie die Wurzel ihrer Kraft und ihres Bestehens haben, zu verhüten, sind auch die akademischen Gesangsvereine, besonders der Wiener, seit jeher vollkommen gerecht geworden.

Ihre künstlerische, völkische und soziale Arbeit macht sie zu unentbehrlichen Gliedern des nationalen Lebens. Namens der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs heiße ich Sie, liebe Gäste, alt und jung, auf das Herzlichste willkommen und danke Ihnen aufrichtigst für Ihr Kommen, für den seltenen Kunstgenuß, den Sie uns geboten, und vor allem dafür, daß Sie sind, was Sie sind.

Mögen Ihnen die kurzen Stunden die Sie in unseren Mauern und in unserer schönen Umgebung verbringen, in ungetriebener Freude verfließen, auf daß Sie dieser Pflingtsfahrt stets mit angenehmen Gefühlen gedenken, mögen diese gemeinsam erlebten Stunden aber auch ein Band schlingen, das von Ihren Herzen zu den Herzen der in schwerem Kampfe stehenden Einwohnerschaft unserer Stadt geht.

Der Wiener akademische Gesangsverein
Vivat, crescat, floreat in aeternum!

Hierauf kam noch der Damenchor des hiesigen Männergesangsvereines zum Viede, welcher mit seinen außerordentlich gelungenen Leistungen wohl den größten Beifall des Abends auslöste.

Nach einigen Scharliedern sprach noch der Erstchargierte des „Akademischen“ Herr Gohmann, der in längerer Rede eingehend die verschiedensten nationalen Gesichtspunkte beleuchtete.

Nach Schluß des Kommerse fand noch in den meisten gastlichen Stätten eine fröhliche, gemütliche Nachsitzung statt, die Einheimische und Gäste erst in engere

Berührung brachte und in kürzester Zeit herzliche Freundschaft zeitigte.

Sonntag vormittags war großer Bummel, der unserer Einwohnerschaft einen neuen, eigentümlichen Anblick bot.

Gegen 11 Uhr begann der von den Damen Waidhofens gegebene Frühschoppen, der in jeder Hinsicht als die gelungenste Veranstaltung des Festes bezeichnet zu werden verdient.

In dem geräumigen Saale die dichtgedrängte, bunte Menge, dazwischen geschäftig hin- und hereilend, die Gäste reichlichst mit Speise und Trank versehend, eine Menge reizender Mädchengestalten, im Hintergrund emsig im Schank, Buffet und Küche waltend, unsere wackeren Frauen, was Wunder, daß sich in der kurzen Zeit eine fröhliche und gemütliche Stimmung entwickelte, die wohl ihres Gleichen kaum finden dürfte.

Im Nu hatte sich eine Schar junger Akademiker der Instrumente der Musikkapelle bemächtigt und besorgte nun in äußerst gelungener Weise den musikalischen Teil. Nachmittags ging's nach Ybbsitz, wo leider trotz mehrfacher Verständigung so gut wie gar keine Vorbereitungen zum Empfange der Gäste getroffen waren. Es schien beinahe, als wäre den guten Ybbsitzern ein solcher Besuch nicht sehr angenehm, wie denn auch eine Gastgeberin solches unverhohlen aussprach. Waidhofen, welches ja zu allen größeren Unternehmungen in Ybbsitz, seien sie nun nationaler oder humanitärer Tendenz, den Großteil der Besucher zu stellen pflegt, könnte versucht sein, aus diesem Verhalten die sich erhebenden Folgerungen zu ziehen.

Montag erfolgte mittels Sonderzuges der Ausflug nach Hollenstein, dem sich viele Waidhofener anschlossen. Hollenstein war festlich beflaggt und Herr Bürgermeister Glöckler begrüßte die Gäste namens der Gemeinde auf das Herzlichste. Auch der Gesangsverein war sehr zahlreich zur Begrüßung erschienen. Das Mittagessen wurde im Gasthose Schölnhammer eingenommen und fand die vorzügliche, prompte Bedienung, sowie die Qualität des Gebotenen die vollste Anerkennung.

Nachmittags gaben die Wiener in Staudach ein kleines Konzert unter stürmischem Beifall der zahlreichen Hörer. Dann entwickelte sich ein Treiben fröhlichster Ungebundenheit, das in Hollenstein noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Nur so bald entführte der Sonderzug die Gäste, die auf dem hiesigen Staatsbahnhofe noch ein kleines Nachtessen — leider zu sehr, sehr großen Preisen — zu sich nahmen und nach herzlichster Verabschiedung die Heimreise antraten.

Wie die Wiener über ihre Pflingtsfahrt denken, sagt ein uns zur Verfügung gestelltes Schreiben, in dem es heißt:

„Unsere alten Herren behaupten, von den vielen Sängerschaften, die sie mitgemacht, könne sich keine mit der nach Waidhofen messen, und das will viel sagen.“

Unsere Bevölkerung hat wieder gezeigt, in welcher ausgezeichneten Weise sie deutsche Gastfreundschaft zu üben weiß, und Waidhofen und das herrliche Ybbsitz hat sich wieder einmal viele begeisterte Freunde erworben. Kein Mißklang trübte das herrliche Fest.

Allen denen, die sich um das Fest Verdienste erworben haben, insbesondere dem ehrenfesten Männergesangsvereine, der, unterstützt von der Ferialverbindung

Aufführung des Wiener akad. Gesangsvereines.

Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Maien 1913.

Gesangliche Darbietungen bei Sängerschaften sind stets die durch verschärfte Umstände begründete Ursache chormeisterlichen Jagens. Und erst bei einer frisch-fröhlichen Studentenausfahrt! Und gar im Maien! Neue Eindrücke, Heim und Flur, rasch keimende Freundschafts- und man staune! auch Herzensbeziehungen und noch verschwiegenes Mancherlei (nicht immer so zarten Baues) lenken allzuleicht von dem zwingenden Ernste einer einwandfreien Aufführung ab, die von Ausübenden und Zuhörenden erwartet wird.

Chormeister Herr Pawlikowsky ist ein äußerst gewandter, umsichtiger, strammer Leiter, der seine tüchtig geschulte Sängerschaft, die begreiflicherweise alljährlich im Bestande empfindlich wechselt, zielbewußt führt.

Mit dem feierlich erschallenden *Gaudeamus* wurde die erste Abteilung eröffnet.

„Der Frühling ist ein starker Held“, Männerchor mit Soloquartett und Klavierbegleitung von H. Esser wird oft und gern gesungen. Das frühlingsfreudige, drängende Zeitmaß wurde vom Chor und von der Begleitung glänzend gebracht. In Herrn Werner Rölleder lernten wir einen äußerst sicheren, schmiegsam feinfühligsten Pianisten kennen, dem volles Lob gebührt.

„Herbst im Meere“ (W. Gericke) — ein ruhig gehaltener Männerchor, der an Schubertweisen erinnert, wirkt anheimelnd durch seinen Volkston; besonders die vorzüglichen (aber oftmals die schwächer besetzten Außenstimmen überblöndenden) Mittelstimmen kamen bestens zur Geltung.

Reiterlied, Gebet, Männer und Buben aus „Leyer und Schwert“, Männerchöre von R. M. von Weber wirkten durch die zündenden Worte Körners.

Die Männerchöre „Das macht das dunkel-

grüne Laub“ und „Frühlingsnähen“ von Robert Fuchs zeigen neuzeitlichen, wirksameren Gebrauch und freiere Führung der einzelnen Stimmen. Der Chor „Frühlingsnähen“ ist ziemlich schwierig, aber die Sänger wurden auch den — meiner Ansicht nach — für Männerstimmen etwas ungunstig gesetzten Strophen-schlüssen vollauf gerecht. Der spannend bewegte Männerchor mit Klavierbegleitung von Martin Blüddemann: „Das Schwedengrab“ wurde dem Zuhörerkreis sehr zu Danke gesungen.

Herr Professor Dr. Raimund Halatschka, Ehrenmitglied des Wiener akademischen Gesangsvereines, ein allgemein geehrter und viel beachteter Sänger, erfreute die Zuhörer mit seiner äußerst gewinnenden, trefflich geschulten Stimme, die eine selten deutliche Aussprache erheblich unterstützt. Stürmisch bejubelt entschloß sich der Geseierte zu einer Zugabe, die ebenfalls braufenden Beifall auslöste.

Die dritte Abteilung eröffneten: „Zwei Landknechtlieder“ (Männerchöre mit Klavierbegleitung von Raoul Mader, wenn ich nicht irre, einem ehemaligen Chormeister des akademischen Gesangsvereines in Wien. Beide Chöre — sehr eigenartige, feinst durchgebildete Arbeiten — die für mich den Höhepunkt des Konzertes bildeten) — stellen an die Ausübenden ziemlich bedeutende Anforderungen, die aber äußerst genau dargebracht wurden. Die knappen, bündigen Motive kennzeichnen treffend den Wortinhalt und prägen dadurch ein vollkommen deutliches Bild.

Dasselbe gilt von dem sehr dankbaren Männerchor „Beim Scheiden“ (mit Soloquartett und Klavierbegleitung) von Dr. F. Eyrich. Das sehr gut vorgetragene Werk ist musikalisch sehr hübsch aufgebaut.

Eine vollendete Darbietung brachte der Verein mit dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Volksliede: „Braun Maidelein“ von Hugo Jüngst. Der innige Chor findet stets und überall großen Anklang, besonders dann, wenn er so gesungen wird, wie ihn Chormeister Pawlikowsky vorgeführt hat. Für diese Leistung meine

besondere Anerkennung! Gerade bei den nicht durchkomponierten Volksliedern — und diese sind ja in der überwiegenden Mehrzahl — wird nicht immer jener nötige, genaue Unterschied in der Auffassung und Behandlung der einzelnen Strophen eingehalten, der aber gerade einzig und allein die Innigkeit und tiefe Wirkung unserer deutschen Volkslieder ausmacht.

Der völkische Männerchor „St. Michel“ von Karl Lafite, mit den wichtigsten Worten Kernstocks, hat in allen Sangeskreisen verdiente Anerkennung und Beachtung gefunden. Die letzte Strophe mußte wegen stürmischer Zurufe wiederholt werden. Leider waren die Sängerkehlen begreiflicher Weise durch die rasche Abwicklung der umfang- und abwechslungsreichen Vortragsordnung etwas ermüdet, so daß die mächtige Schlussteigerung „Sankt Michel, salva nos!“ nicht jene prächtige Schallkraft zeigen konnte, die man vom kräftigen, jugendlich klangfreudigen Chore erwartete.

Als Schlußgesang erklang das markige, begeistert und begeisternd gesungene Farbenlied.

Die sehr zahlreich versammelten, beifallslustigen Zuhörer folgten den frischen Darbietungen mit größter Spannung; es herrschte während der Vorträge im Saale eine mustergiltige Ruhe, die in den Großstadtkonzerten selten zu finden ist. Dem akademischen Gesangsverein in Wien, der schon manchem unbekanntem Lieddichter die Wege ebnete, gebührt für seine gediegenen Leistungen aufrichtiger, herzlichster Dank.

Will jemand den Verein auf seiner vollen Höhe genießen, so möge er seine Aufführungen in Wien besuchen, wenn die jungen Sänger vollzählig versammelt ihre treue Gemeinde entzücken. Eine Sängerschaft dient ja in erster Linie der Erholung und der Pflege kameradschaftlicher Geselligkeit.

Heil dem wackeren, völkisch bewußten akademischen Gesangsverein!

Leopold Kirchnerberger.

Ostgau die gewaltige Arbeit der Vorbereitungen musterhaft erledigte, den Frauen und Mädchen, die den Fröhlichen so tadellos durchgeführt, allen Waidhofnern, die den Gästen so liebenswürdig entgegenkamen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt, nicht zum wenigsten auch den wackeren Hollensteiner, die einen so herzlichen Empfang bereitet und für ein angenehmes Verleben der dort verbrachten Stunden so ausgiebig gesorgt haben.

Wir können nur noch unseren Wunsch aussprechen, das Herzensband, das die Festtage zwischen den „Akademischen“ und uns angeknüpft haben, möge in alle Zukunft unzerreißbar sein, und unsere lieben Gäste mögen uns recht bald wieder die Freude ihres Besuches machen.

Der Dank des Wiener akademischen Gesangvereines.

An Frau Bürgermeister Dr. Riegler ist folgendes Schreiben eingelangt, das wir als Dank des Wiener akademischen Gesangvereines an alle Frauen und Mädchen Waidhofens diesen hiemit zur Kenntnis bringen: Zahl 817. Wien, am 14. Mai 1913. Semester 110.

Hochverehrte gnädige Frau!

„Und der Fröhlichen!“ — So sagt's jeder, so erzählen wir den Bundesbrüdern, denen es nicht vergönnt war, all das Liebe und Schöne miterlebt zu haben.

Und hat uns die Schönheit der Stadt, die ehrliche deutsche Gesinnung, die Freundlichkeit der deutschen Bürger mit ehrlicher Begeisterung erfüllt, so war's doch so etwas ganz Eigenes, Unbeschreibbares: Der freundliche Blumenregen als ein von all den lieben Waidhofnerinnen uns gebotener Willkommengruß und die echt deutsche, herzliche Gastfreundschaft deutscher Weiblichkeit, die uns beim Fröhlichen ein unvergleichliches Fest bot.

All den verehrten Frauen und Mädchen Ihrer schönen Stadt sei unser Dank gesagt — in ehrlicher Dankbarkeit und in nie vergeßender aufrichtiger Verehrung! Und für all die viele Plage und Mühe, die Ihre liebevolle Fürsorge, Ihre herzliche Gesinnung und Güte sich selbst bereitete, mag der Jubel, das Leuchten echter Burschenfreude ein zwar kleiner, aber umso herzlicher gemeinter Dank sein.

Allen, allen herzlichster Dank!

Für den akademischen Gesangverein in Wien:
cand. phil. Rudi Rochell m. p., Dr. Rud. Bayer m. p.,
1. Schriftführer. Vorstand.

Der päpstliche Geist, den die Klerikalen nicht wollen.

Die klerikalen Zeitungen sind bei uns sehr zurückhaltend mit ihren Berichten über die Vorgänge im italienischen Katholizismus. Was sich dort, in der unmittelbaren Nähe des Papstes, unter den Katholiken abspielt, das sollen besonders unsere klerikal gedrückten Bauern nicht erfahren. In Italien nun ist die Heimat des „katholischen Modernismus“. Was ist das? Nun, darüber werden wir uns bald klar sein. In Italien haben sich einige katholisch-modernistische Blätter über päpstliche Weisung unterworfen und zwar der bischöflichen Autorität. Das ging ein wenig rasch und so schrieben die klerikalen Innsbrucker „Neuen Tiroler Stimmen“ am 5. d. M. unter der Ueberschrift „Ein trauriges Zeichen“: „In katholischen Kreisen brachte man dieser Bekehrung per Dampf, die nur auf Wiedergewinnung verlorener Abonnenten berechnet war, von Anfang an sehr wenig Vertrauen entgegen. Immerhin blieb der kirchlichen Autorität, namentlich den Bischöfen jener Städte, wo die betreffenden Blätter erscheinen, nichts anderes übrig, als die Versicherung der Redaktionen entgegenzunehmen und die rasche Bekehrung bis auf Weiteres für echt zu halten. Wohl aber fragt man sich, ob es denn notwendig war, daß in Mailand und Turin die modernisierenden Blätter „Italia“ und „Momento“ unmittelbar nach ihrer „Bekehrung“ zu Vertrauensorganen für Kundmachungen der Diözesan-Obrikeit erwählt wurden. Wir kennen die Verhältnisse in jenen Städten zu wenig, um uns ein Urteil anzumachen, und — würden wir diese Verhältnisse auch noch so gut kennen — nie würden wir es wagen, diesen Schritt der beiden erzbischöflichen Kurien einer Kritik zu unterziehen. Objektiv genommen aber bedeutet dieser Schritt eine Zurücksetzung oder vielmehr eine bittere Demütigung für die stramm päpstlichen Blätter „Lavoro“ und „Italia Reale“ und mehr noch als das, eine bedeutende Schädigung ihrer materiellen Interessen. Und in der Tat hat dieser Tage die „Italia Reale“ von Turin ihr Erscheinen einstellen müssen.

Der Redakteur der „Italia Reale“, der Advokat Stefano Scala, ist einer der edelsten Veteranen der katholischen Presse in Italien, einer jener Seltenen, die nur die Sache, nicht sich selber suchen, ein Mann, gleich ausgezeichnet durch Festigkeit der Grundsätze wie durch gewinnende christliche Milde. Das „Fortiter in re suaviter in modo“ schien in ihm verkörpert. Undern katholischen Blättern warfen es ihre modernisierenden Gegner vor — und manchmal mit

einem Schein von Recht — daß sie zu scharf, zu persönlich seien. Der „Italia Reale“ konnten das ihre schlimmsten Feinde mit dem schlimmsten Willen nicht vorwerfen, aber fallen mußte sie doch. Und um sie zu Fall zu bringen, hat man ihren hochherzigen Redakteur, der seit Jahrzehnten seine Kräfte und sein Vermögen für den guten Kampf eingesetzt hat, geschmäht, verächtigt, verleumdet, mit Rot beworfen. „Es ist eben“, schreibt die katholische „Figuria del Popolo“ von Genua, „es ist der Geist, den man nicht will, der päpstliche Geist!“

Aus Mangel an Abonnenten ist die „Italia Reale“ eingegangen. Für ein rein katholisches Blatt, das die Kämpfe der Kirche kämpft, ist kein Platz mehr in Turin. Kein Platz mehr in der Stadt des Santa Sudario und der Madonna Consolata, in der Stadt Don Boskos! Wohl ist dort reichlich Platz für drei kirchenfeindliche Blätter mit einer Auflage von 250.000 Exemplaren. Wohl ist dort auch Platz für den „Momento“, der sich seit seiner Bekehrung bemühen wird, gerade so viel Katholizismus an Bord zu führen, als notwendig ist, um ein neuerliches Einschreiten Roms zu verhindern. Aber für ein Organ, das durch und durch und in selbstloser Weise katholisch ist, haben die katholischen Turiner weder Geld noch Interessen übrig.

Das ist ein trauriges Zeichen! Das zeugt von einer erschreckenden Verflachung religiöser Gesinnung. Denn ein Katholik, der tief und ehrlich katholisch fühlt, verlangt auch nach einem ehrlich katholischen Blatte. Mit einer Journalistik, die aus Opportunität einen vorübergehenden Geschäftskatholizismus treibt, ist ein echter Katholik nicht zufrieden.

So ist es mit dem Klerikalismus in Italien bestellt, wo man seine „Segnungen“ doch aus erster Hand bekommen kann. Und bei uns? Daselbe klerikale Blatt in Innsbruck schrieb: „Aber wenn wir das Abflauen des katholischen Interesses bei unseren Nachbarn bedauern, müssen wir auch an unsere eigene Brust klopfen. Auch in unserer Reichshauptstadt, in der Stadt, deren Apostel der heilige Klemens war, ist heute kein Platz mehr für ein Blatt, das — ohne von Parteipolitik gebunden zu sein — frei und offen die Sache vertritt. Als das „Vaterland“ sein Erscheinen einstellte — ebenfalls aus Mangel an Abonnenten wie die „Italia Reale“ —, da sagte man allgemein: „Das Blatt wird wieder entstehen. Unter einem anderen Namen vielleicht, auch mit geringerem Umfang, aber wiederkehren muß es; es ist ja einfach Bedürfnis für die Katholiken in Wien und für die der Provinzen, ein katholisches Zentralorgan zu haben.“ So sagte man damals. Das war Täuschung. Ein katholisches Blatt ist eine Fahne, um die sich eine Truppe Gleichgesinnter schart. Ist die Fahne gefallen, dann zerstreut sich die Truppe. In Wien hat sie sich zerstreut.“

Ja, es ist schrecklich, denn die „Reichspost“ und die ähnlichen Blätter „sind an die Parteipolitik gebunden“, sie treten nicht „frei und offen“ für die Sache der Kirche ein, sondern nur versteckt. Und das wollen die „unbedingt Päpstlichen“ nicht, obwohl sie wissen, daß selbst in Italien reinklerikale Blätter sich nicht halten können.

Essad Pascha.

Ein Bild der klerikalen Kriegshege.

Wie unverantwortlich die klerikale Presse und ihre Hintermänner während der letzten Wochen für den Krieg um Albanien schürten, zeigt vielleicht am klarsten die Behandlung Essad Paschas nach der Uebergabe Skutaris an Montenegro. Zerlegen wir das große Bild dieser klerikalen Kriegshege in einige Abschnitte, die ein leichteres Erfassen des Ganzen ermöglichen.

1. Essad Pascha, der Held.

Die klerikalen und die von unserem Auswärtigen Amte beeinflussten Blätter feiern Essad Pascha als den eisernen, unerschrockenen, heldenmütigen Verteidiger Skutaris gegen die Montenegriner. In den lebhaftesten Farben werden die Leiden der Belagerten und ihre Heldentaten geschildert, sowie die Not, die sie, angefeuert von Essad, standhaft ertragen. Essads Namen, versicherte man uns, gehöre zu den Namen, die mit unvergänglichen Schriftzeichen in der Geschichte der Heldentaten aller Völker verzeichnet sein werden.

2. Essad Pascha, der Verräter.

Es trifft die ganz Europa überraschende Nachricht ein, Essad Pascha, der so viele Stürme der Montenegriner auf Skutari abgeschlagen hatte, habe die Stadt an Montenegro übergeben. Unter dem 4. d. M. ließ sich ein im Deutschen Reiche führendes klerikales Blatt aus Wien berichten:

Das albanische Problem schien im Sinne der Monarchie bereits gelöst zu sein. Da droht der Verrat Essad Paschas alle Errungenschaften und Abmachungen zunichte zu machen, die Früchte aller bisher gebachten Opfer wieder zu vernichten. Die verräterische Uebergabe Skutaris konnte mehr als Schabernack aufgefaßt werden, den er den unschlüssigen Großmächten der Demonstrationsflotte unter englischem Oberkommando zufügte. Aber als der Verräter Skutaris sich als Bundesgenosse

und Werkzeug der Serben und Montenegriner und ihren großen Hintermännern entpuppte, als er daran ging, die glücklich durch Mächtebeschluß vor der Gier Serbiens gerettete Autonomie Albaniens in eine Waffe gegen Oesterreich-Ungarn zu verwandeln, als er sich selbstherrlich zum Repräsentanten dieser Autonomie und des angeblichen Willens der Albanier aufwarf, die kraft dieser usurpierten Gewalt anfang, die Grenzen Albaniens nach Wunsch der Montenegriner, Serben und Griechen zu „regeln“, als er in dem endlich befreiten und über die religiösen Unterschiede der Bevölkerung hinweg national notdürftig geeinten Lande die grüne Fahne des Propheten erhob und die Oberhoheit der Türkei ausrief, zu dem offensichtlichen Zwecke, einerseits den Großmächten das angemessene Verfügungsrecht über Albanien zu entziehen und dieses der Türkei als Objekt für die Friedensverhandlungen zu retten, andererseits aber die nationale Einigung der Albanier in den wiedererwachten Leidenschaften der religiösen Gegensätze zu ersticken und die Hoffnungen auf eine erspriechliche Selbstregierung der Albanier zu entwurzeln, als endlich bekannt wurde, daß er dafür gewonnen sei, das restliche autonome Albanien als neues Glied dem Balkanbunde einzuverleiben und so die von Oesterreich-Ungarn und den nicht für den Panlawismus arbeitenden Mächten dem künftigen Albanien zugebachtete Rolle in ihr gerades Gegenteil zu verkehren — da war Gefahr im Verzuge, und jetzt muß die Monarchie, will sie nicht auch noch ihre letzte Balkanposition opfern und damit zugleich den Verlust ihrer Stellung an der Adria vorbereiten helfen, sich zum Handeln entschließen.

Man beachte wohl, mit welcher Bestimmtheit hier von den klerikalen Blättern, ähnlich aber auch von der großen nichtklerikalen Presse, über Essad Pascha behauptet wurde, er habe Verrat geübt, er sei ein Bundesgenosse und Werkzeug der Serben und Montenegriner, er wolle die Autonomie Albaniens in eine Waffe gegen Oesterreich-Ungarn verwandeln, er wolle mithelfen, das autonome Albanien als neues Glied dem Balkanbunde einzuverleiben usw. Nicht Vermutungen werden ausgesprochen, sondern bestimmte Behauptungen aufgestellt. Und die Folgerung aus diesen Behauptungen lautet natürlich: Oesterreich muß sich „zum Handeln“ entschließen. Krieg! Einmarsch in Montenegro und in Albanien, gemeinsam mit Italien.

3. Krieg muß sein!

Am 6. d. M. scheint man im Wiener Auswärtigen Amte abzuwägen zu wollen. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die als Blatt unseres Auswärtigen gilt, schrieb an diesem Tage für ein Zusammenwirken Oesterreichs mit dem „Verräter“ Essad: „Sollte sich die sehr viel Wahrscheinlichkeit enthaltende Auffassung bestätigen, daß Essad Pascha den ihm von montenegrinischer und serbischer Seite zugeschriebenen Quertreibern vollständig fernsteht, so würde es wohl in der Natur der Sache liegen, daß Oesterreich-Ungarn sich bemühen würde, zwischen der provisorischen albanesischen Regierung und Essad Pascha ein Zusammenwirken herbeizuführen. Essad Pascha genießt großes Ansehen unter seinen Landsleuten und verfügt über eine beträchtliche Anzahl albanesischer Truppen. Es könnte nur förderlich sein, wenn es gelänge, der provisorischen Regierung die Unterstützung eines so wichtigen Faktors, wie ihn Essad Pascha darstellt, zu sichern und die Macht, über die er verfügt, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Albanien zu verwenden. Die Bemühungen Oesterreich-Ungarns dürften daher dahingehen, eventuell eine Kooperation zwischen Essad Pascha und der albanesischen Regierung herzustellen.“

Am gleichen Tage meldete die „Südslawische Korrespondenz“: „Der österreichisch-ungarische, der italienische und der französische Konsul von Durazzo hatten in Tirana Unterredungen mit Essad Pascha, die ergaben, daß Essad Pascha weder ein Königtum unter türkischer Souveränität ausgerufen, noch die Abtretung albanesischen Gebietes im Norden oder Süden zugesagt hat. Die Berichte des italienischen Konsuls lassen die Haltung Essad Paschas als korrekt erscheinen. Essad hat seine albanesischen Mitkämpfer entlassen und wird seine regulären Truppen mit denen Dschawid Paschas vereinigen und nach Anatolien zurücksenden. Essad Pascha dürfte wahrscheinlich in Albanien bleiben und seine Dienste der Neuordnung des Vaterlandes widmen.“

Aber der klerikalen Presse genügte das nicht. Das führende klerikale Blatt meinte, sonderbarerweise rede die „Wiener Allg. Ztg.“ „einem Oesterreichs ganz unwürdigen Kompromisse“ das Wort. Noch am 7. d. M. schrieb es in diesem Sinne:

„Sehr viel Wahrscheinlichkeit“ nicht nur, sondern die Tatsachen sprechen dafür, daß Essad Pascha „ohne Not und verräterisch“ — so drückte sich das Sprachrohr der österreichischen Regierung aus — Skutari den Montenegrinern in die Hände gespielt hat, daß er mit Bewußtsein sich bei dieser Uebergabe und vorher durch Nichtachtung der ihm bekannten Forderung Oesterreichs betreffs des Abzuges der Zivilbevölkerung zu Oesterreich in

schroffen, absichtlich feindseligen Gegensatz gestellt, daß er die katholische Schutzmacht der katholischen Albanier durch die Mißhandlung der letzteren aufs schwerste herausgefordert und daß er vor allem durch die vertrauliche Ueberlassung Skutari an Montenegro — sie war eine der Bedingungen des glatten Abzuges — die politischen Interessen Oesterreichs auf das empfindlichste verletzt hat. Und nun soll Oesterreich dauernd einen solchen Bock in den Garten seiner Interessen setzen, einen Verräter, der den Gegnern Oesterreichs sich ganz und gar verkauft hat? Das wäre eine unglaubliche Naivität und Charakterlosigkeit und Preisgabe lebenswichtiger Interessen.

Entgegen den festgestellten Tatsachen macht man auch von italienischer Seite Versuche, Essad Pascha reinzuwaschen, ohne sich um seinen in und an Skutari verübten Verrat zu kümmern, ja man hat sogar den Mut, sein Verhalten als „korrekt“ hinzustellen und sein Verbleiben in Albanien anzukündigen.

Auch hier ist wieder die unbedingte Bestimmtheit zu beachten, mit der Essad des Verrates an Skutari und aller anderen Verbrechen beschuldigt wird, die er begangen haben soll. Das führende klerikale Blatt schrieb ausdrücklich von „festgestellten Tatsachen“ über Essad Paschas Verhalten. Es wirft ihm sogar vor, er habe sich den Gegnern Oesterreichs verkauft. Essad ist ein Verräter und ein Schuft. Krieg! Einmarsch in Albanien!

4. Essad Pascha, der edle Held.

Einige Tage später. Montenegro, dessen Soldaten Skutari Monate hindurch belagern konnten, hat die von Essad übergebene Stadt aufgegeben. Es wird Skutari räumen. Und Essad Pascha? Am Pfingst-Sonntag, am 11. d. M., verbreitete die klerikale Korrespondenz einen von den klerikalen Zeitungen abgedruckten Aufsatz über „das neue Albanien“, der von Monsignore Nikolas Raciotti, Vizepräsidenten der provisorischen albanesischen Regierung, verfaßt ist. Dieser katholische Geistliche schreibt über Essad Pascha:

„Der Kampf, welchen Albanien gegen Montenegro und Serbien geführt hat, kann heute noch nicht nach Gebühr gewertet werden. Erst ein zukünftiger Historiker wird unser Ringen um unsere Existenz richtig einschätzen können. Gegen drei Fronten war unser Kampf gerichtet, im Süden gegen die Griechen, im Osten gegen die Serben und im Norden gegen serbomontenegrinische Truppen. Unsere blühendsten Städte fielen, eine nach der andern, dem Feinde zum Opfer. Nur Skutari, „die Perle am See“, konnte sich behaupten, bis Hunger und Epidemien Essad Pascha zur Uebergabe zwangen. Es war keine feige Uebergabe, kein Verrat, — wie es mancher unserer Feinde glauben machen wollte, — einzig und allein der Hunger und der Mangel am Allernotwendigsten hat Essad Pascha gezwungen, die Festung zu räumen. Essad Pascha, eine glückliche Mischung von Soldat und Diplomat, hat vielmehr Montenegro überlistet, um ehrenvolle Abzugsbedingungen herauszuschlagen. Essad Pascha hat, wie gesagt, die aussichtslose Weitervertheidigung Skutari nur aus dem Grunde aufgegeben, um seinem Vaterlande an Soldaten und Munition noch zu retten, was zu retten war, in der Annahme, daß der Serette uns morgen vielleicht sehr nützliche Dienste leisten könnte. Essad Pascha ist sich der Bedeutung seiner Mission voll und ganz bewußt und geht Hand in Hand mit der provisorischen Regierung vor. Mögen diese wenigen Worte genügen, um die Märchen und tendenziösen Bemerkungen über Essad Pascha, die in letzterer Zeit zirkulierten, ein- für allemal zum Schweigen zu bringen.

So der Vizepräsident der provisorischen Regierung Albaniens über Essad Pascha. Er bezeichnet das, was über den Verrat Essads veröffentlicht worden ist, als „Märchen und tendenziöse Bemerkungen“, ein gelindes Urteil, wenn man bedenkt, was namentlich die klerikalen Blätter mit so großer Bestimmtheit über Essad Pascha geschrieben haben, und wenn man sich dessen bewußt wird, daß alle diese Lügen und Verleumdungen gegen Essad dazu benützt wurden, um die österreichischen Regierungskreise zum Kriege zu treiben oder zu ermutigen, zu einem kriegerischen Unternehmen nicht um österreichisches, sondern um ein klerikales Interesse.

Vielleicht tragen unsere Bilder von der klerikalen Kriegsbege dazu bei, daß die klerikalen Zeitungen im allgemeinen mit jener Vorjoch behandelt werden, mit der sie im Interesse unseres Volkes behandelt werden sollten. Für den Piusverein wird ja in den kleinsten Gemeinden gesammelt. Der Piusverein aber unterstützt die klerikale Lügenpresse, die sich während der letzten Monate durch ihre Kriegsbegehren ausgezeichnet hat, die uns hunderte von Millionen gekostet hat. Und für diese ungeheuren Summen hat

wieder das Volk aufzukommen: die Bauern und alle anderen Mittelständler, sowie die Arbeiter werden die Opfer einer Politik Oesterreichs für klerikale Interessen sein.

Haftung des Gewerbeinhabers für den durch seine Leute verursachten Schaden.

Der Oberste Gerichtshof hat in einem vor kurzem herabgelangten Urteile eine grundsätzliche Entscheidung über die Haftpflicht des Gewerbeinhabers gefällt. Ein Spenglermeister, der auf dem Dache eines Kafengebäudes gewisse Arbeiten zu besorgen hatte, zu deren Vornahme die Aufstellung einer ziemlich hohen und schweren Leiter notwendig war, hat mit dem Aufstellen dieser Leiter einen Gehilfen und einen Lehrling betraut, und diese Leute zugleich angewiesen, die Leiter vom Dache aus hinaufzuziehen und sich die Unterstützung einiger Soldaten aus der Kafene zu erbitten. Der Gehilfe erbat sich zwar die Mitwirkung dieser Soldaten, befolgte aber den Auftrag bezüglich des Hinaufziehens der Leiter nicht, stellte sie vielmehr unten auf. Es herrschte damals ein starker Sturmwind, der die Leiter zum Sturze brachte. Ein Passant, der in diesem Augenblicke an der kritischen Stelle vorbeikam, wurde von der niederfallenden Leiter verletzt und klagte den Spenglermeister auf Bezahlung eines Schmerzensgeldes. Sowohl der erste Richter als auch das Oberlandesgericht Prag als Berufungsgericht haben den Anspruch des Klägers dem Grunde nach nicht als zu Recht bestehend erkannt. Ein persönliches Verschulden, so wird in der Begründung ausgeführt, treffe den Beklagten deshalb nicht, weil der von ihm seinen Gehilfen bei Anordnung der Arbeit erteilte Auftrag, nämlich die Leiter mit Hilfe eines Seiles vom Dache aus hinaufzuziehen, als eine zur Anwendung der mit der Aufstellung der Leiter verbundenen Gefahren zureichende Sicherheitsmaßnahme anzusehen sei, zumal der Beklagte den Gehilfen überdies auch angewiesen hat, sich zur Unterstützung bei der Arbeit einige Soldaten zu erbitten. Dem Beklagten falle daher weder ein Verschulden aus dem Grunde nicht entsprechender Belehrung seines Angestellten, noch bei der Einfachheit der ihm angeordneten Arbeit aus dem Grunde unterlassener Beaufsichtigung zur Last. Schuld an dem Unfalle sei nur der Ungehorsam des die Arbeit leistenden Gehilfen. Dafür hafte aber der Beklagte deshalb nicht, weil nicht einmal behauptet, geschweige denn erwiesen worden sei, daß der im vorliegenden Falle allerdings bei diesem Angefallenen zutage getretene und einer Untüchtigkeit im Sinne des Paragraph 1315 a. b. G.-B. zweifellos gleichkommende Ungehorsam sich auch früher schon geäußert hätte, weshalb auch nicht behauptet werden könne, daß der Beklagte wissentlich zu dem Geschäfte eine untüchtige Person bestellt hätte.

Der Oberste Gerichtshof hat dieses Urteil abgeändert und den eingeklagten Anspruch des Klägers dem Grunde nach als zu Recht bestehend erkannt. In der Begründung wird gesagt: Es kann dahingestellt bleiben, ob der dem Gehilfen vom Beklagten erteilte Auftrag angesichts der Tatsache, daß es sich um die Aufstellung einer 11 Meter langen und schweren Leiter an einer Stelle handelte, die Passanten ohneweiters zugänglich gelassen wurde, und bei dem Umstande, als der Beklagte die Ausführung einer so anstrengenden, den Aufwand einer ziemlich großen Kraft erfordernden Arbeit nur einem einzigen Arbeiter und einem ihm mitgegebenen damals erst 14jährigen Lehrling überließ, auch unter normalen Verhältnissen geeignet gewesen wäre, den Beklagten von jedem Verschulden loszusprechen. Unter den im vorliegenden Falle festgestellten besonderen Umständen des Falles war ein solcher Auftrag eine zur Abwendung jedweder Gefahr jedenfalls unzugängliche Sicherheitsmaßnahme.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

An die geehrten Damen Waidhofens!

Der von den Damen Waidhofens anlässlich des Besuches des Wiener akademischen Gesangsvereines am 11. d. M. gegebene Frühstücken hat sich zu einer der schönsten und im besten Sinne des Wortes gemütlichsten Veranstaltungen der Festtage entwickelt und namentlich bei den Wiener Gästen geradezu Begeisterung hervorgerufen. Außer Stande, allen Einzelnen persönlich zu danken, erfülle ich eine angenehme Pflicht, wenn ich allen Damen, die durch ihre freundlichen Spenden die Veranstaltung ermöglicht haben, hiemit den wärmsten Dank ausspreche. Ganz besonders fühle ich mich aber gedrungen, jenen Damen zu danken, welche die Vorbereitung und damit die ganze Arbeitslast auf sich genommen und ihre Aufgabe meisterhaft gelöst haben, sowie den Mädchen, welche die Bedienung der Gäste übernahmen und das ungewohnte Geschäft so eifrig, umsichtig und geschickt verrichteten, daß alle Gäste der Anerkennung und des Lobes voll waren. Ihnen allen herzlichsten, aufrichtigsten Dank!

Pauline Riegelhofer.

Die Folgen von Erkältungen

wird man leichter überstehen, wenn man eine Zeitlang Scotts Emulsion einnimmt und dadurch dem Körper neue Kräfte zuführt. Die Wirksamkeit von Scotts Emulsion ist so anerkannt und erprobt, dass viele, Erwachsene und Kinder, sie in Zeiten von Erkältungswetter oder vor Eintritt der rauheren Witterung regelmässig einnehmen, um Erkältungen vorzubeugen. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird dadurch ungemein erhöht, eine ganz besonders für schwächliche Personen erwünschte Wirkung, die sonst bei jedem Witterungswechsel mit den bekannten Erkältungsbeschwerden zu tun haben.

Aus den reinsten und wirksamsten Bestandteilen zusammengesetzt und durch das eigenartige Scottsche Verfahren zuträglich und schmackhaft gemacht, ist Scotts Emulsion ein zuverlässiges, wohlgeeignetes Mittel, die Gesundheit rasch und nachhaltig zu festigen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis: große Flasche R. 2.—
kleine Flasche R. 1.20

125 Jahre

Anspruch nun ein Firmen
Oberlindober.
*Einem polischen Bauphilologen
ist ein Namngal ein Nachruhm
würdigkeit aufgewöhnt.
Hausfrauen! Feigenrücken
ist ein Nachruhm aufgewöhnt, nun
ganz sicher gefahr will, warum
ein allbar aufbau*
„Oberlindober.“

**Steckenpferd-
Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Teschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952

Diätetisches Tafelwasser
NATURLICHER
KRONDORFER
SAUERBRUNN
Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

Vertikales.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Der Kaiser hat dem praktischen Arzte Dr. J. K. Steindl den Titel eines Medizinalrates mit Rücksicht der Tage zu verleihen geruht.

* **Vermählung.** Am Montag, den 19. d. M. findet in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs die Trauung des Fräuleins Josefine Hirschlehner mit Herrn k. k. Steueramtsoffizial Franz König in Perg statt.

* **Festversammlung des Deutschen Schulvereines.** Wie bereits berichtet worden ist, findet Sonntag, den 18. Mai l. J. um 8 Uhr abends im Saale des Gasthofes „zum gold. Löwen“ unter Mitwirkung des Gesangsvereines und seines Hausorchesters eine große Festversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt, die mit einer Erinnerungsfeier an das große Erhebungsjahr 1813 verbunden ist. Bekanntlich gelang es, als Redner für diesen Abend Herrn Dr. Ing. R. Püringer von der Hauptleitung des Vereines und Herrn Prof. Dr. Friedrich zu gewinnen. Sowohl Herr Dr. Püringer, der die Festrede anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines am 10. d. M. zu Wien hielt, als auch Herr Prof. Dr. Friedrich sind uns als zwei ausgezeichnete Redner bekannt; sie werden das große Ringen des deutschen Volkes in Gegenwart und Vergangenheit den Zuhörern anschaulich vor Augen führen. Herr Prof. Dr. Friedrich wird hiebei vor allem jenes Antei les gedenken, welchen die Dichterherolde der Befreiungskriege an dem Abschütteln des fremden Joches genommen haben, als sie ihre feurigen, hinreißenden Vaterlandslieder in das kriegerische Getümmel ihrer Tage warfen. Arndt, Schenkendorf und allen voran Theodor Körner, das verwirklichte Ideal deutscher Jugend, werden da vor unseren Augen vorüberziehen und ihr stolzes hohes Lied, es soll auch heute uns aufrichten und stählen im Kampfe für deutsche Ehre und aneifern zu stolzer Tat! Möge es kein Volksgenosse veräumen, an diesem Festabende, der jedermann frei zugänglich ist, zu erscheinen, um sich in weihervoller Stunde wieder einmal zu erbauen und zu erheben an der Größe unserer Ahnen!

* **Bund der Deutschen in Niederösterreich.** Die hiesige Ortsgruppe hält am Mittwoch, den 28. Mai, 8 Uhr abends, ihre Hauptversammlung im Bundesheime, Staufers Gasthaus, ab, zu der alle Mitglieder und Freunde des Bundes herzlichst eingeladen werden. Zugleich ergeht an die Mitglieder des Bundes die Einladung, sich an der am Sonntag, den 1. Juni in Liesing stattfindenden 9. ordentlichen Bundes-Hauptversammlung zahlreich zu beteiligen. Nähere Auskünfte darüber im Bundesheim.

* **Der Hauptausflug des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines in Waidhofen a. d. Ybbs.** Anlässlich einer Sitzung des Hauptausfluges des Alpenvereines in Wien fand ein Ausflug desselben nach Waidhofen a. d. Ybbs und auf den Brochenberg (1123 Meter) statt. Die Herren kamen Samstag abends in Waidhofen an und stiegen im Hotel In Führ ab. Am Sonntag wurde eine Partie auf den Brochenberg unter Führung der Leitung der Alpen-

vereinsktion Waidhofen a. d. Ybbs unternommen und die Schutzhütte besichtigt, deren praktische Inneneinrichtung sowie der ganze schmucke Bau besonders gefielen. In Waidhofen besichtigten die Herren das Museum, dessen Erinnerung aus der alten Glanzzeit der Stadt lebhaftes Interesse erweckte. Der Buchenberg mit seinen einzig dastehenden Weganlagen, der eben sein herrlichstes Grün entfaltet, entzückte die reichsdeutschen Gäste, so daß sie dem lebhaften Wunsche Ausdruck gaben, daß eine der nächsten Hauptversammlungen des Vereines in diesem alten Eisenstädtchen stattfinden möge. Höchst befriedigt fuhrten die Herren am Montag wieder nach Wien zurück.

* **Vom Verschönerungsverein.** In der am 6. d. M. abgehaltenen konstituierenden Ausschusssitzung wurden die Wahlen der Funktionäre wie folgt vorgenommen: Zum Obmann Herr kais. Rat M. Paul, zu dessen Stellvertreter und Wegwartstellvertreter Herr Direktor Heinrich Frieß, zum Kassier Herr Karl Schönhacker, zum Wegwart Herr Karl Frieß, zum Schriftführer Herr Adolf Bishur, zu dessen Stellvertreter Herr Rudolf Müller. Die Frühjahrsarbeiten wurden bereits in Angriff genommen, erfordern jedoch infolge der großen Ausdehnung der Weganlagen eine geraume Zeit. Da die hiesigen nötigen Geldmittel ganz bedeutende sind, ergeht an alle Bewohner der Stadt, welche bisher noch nicht Mitglieder dieses für die Stadt so ersprießlich wirkenden Vereines waren, die dringende Bitte, dem Vereine beizutreten und den Vereinsdiener nicht abzuweisen, wenn dieser in nächster Zeit sich erlauben wird, mit dem Sammelbogen vorzusprechen.

* **Von der Volksbücherei.** Diese ist Sonntag, den 18. d. M. wieder geöffnet. Büchereistunden von 9—11 Uhr. Jene Ausleiher, welche ihre Bücher länger als drei Wochen entliehen haben, werden dringend ersucht, dieselben nächsten Sonntag abzugeben, da sonst die Strafgeldern unnachlässiglich eingehoben werden.

* **Todesfall.** Mittwoch, den 14. d. M. verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden Herr Franz Molterer, Hausbesitzer in Zell a. d. Ybbs im 46. Lebensjahre. Eine schleichende Lungenkrankheit warf den braven Mann auf das Krankenbett, das er nicht mehr lebend verlassen sollte. Der Verstorbene war in den letzten Jahren in der Hilfswerkstätte der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe beschäftigt. An der Bahre trauert die tiefgebeugte Gattin und vier unumgängliche Kinder beweinen den Tod ihres guten, sorgenden Vaters. Der hinterbliebenen Familie wird allseits das größte Beileid entgegengebracht. Freitag, den 16. d. M. 4 Uhr nachmittags fand das Beichenbegängnis statt. Viele Leute aus Zell wie Waidhofen gaben dem Verewigten die letzte Ehre. Es beteiligten sich u. a. auch der Fachschuldirektor Herr Hugo Scherbaum, Betriebsleiter Herr Roman Hirschlehner mit Angehörten der Fachschule und Mitarbeitern des Verstorbenen. So auch rückten die Feuerwehren Zell und Waidhofen aus, um das verstorbene Mitglied zum Grabe zu begleiten.

* **Zur Bautätigkeit in Waidhofen.** Eine rege Bautätigkeit ist zweifelsohne ein mächtiger Faktor in der wirtschaftlichen Entwicklung eines Ortes. Sind doch nicht nur der Bauunternehmer, die zahlreichen Zweige des Baugewerbes und die Bauarbeiter direkt, sondern auch die

gesamte übrige Bevölkerung indirekt daran interessiert. Leider ist diesbezüglich in unserer Stadt in den letzten Jahren ein merklicher Stillstand eingetreten. Schuld daran mag in erster Linie die allgemeine wirtschaftliche Stagnation, hervorgerufen durch die große Teuerung und die unsichere politische Lage, gewesen sein. Da es nun den Anschein hat, daß wir ruhigeren Zeiten entgegen gehen und damit, so wollen wir hoffen, auch einer langsamen Besserung des Wirtschaftslebens, so erscheint es auch zeitgemäß, die Möglichkeit einer regeren Bautätigkeit in unserer Stadt ins Auge zu fassen. Unser Stadtgebiet besitzt noch eine Menge schön gelegener Baugründe. So breiten sich solche im Osten der Stadt aus, flankiert von der lindenbeschatteten, wohlgepflegten Pocksteinerstraße und dem herrlichen Buchenberge. Im Westen sind es die Au und die Blaimscheingründe, welche durch ihre sonnige und windgeschützte Lage und die damit verbundene herrliche Aussicht besonders einladend wirken. Es ist das Verdienst Herrn Blaimscheins, auf diesem Gebiete bezüglich der Bautätigkeit bahnbrechend gewirkt zu haben und wir Waidhofener rufen schon heute ihm und seiner liebreizenden Gemahlin zum kommenden Sommeraufenthalte in ihrer so schön gelegenen Villa ein herzlich „Willkommen“ zu! Zugleich sei aber auch an Herrn Blaimschein die Bitte milder herzlich heißen wir für diesen Sommer auch Herrn Baron v. Rothschild in unserem waldumrauschten Städtchen willkommen. Wir wagen zu behaupten, daß es ihm bei uns gefällt, denn sonst hätte er nicht mit solch vollendeter Eleganz und künstlerischem Geschmacke die Innenräume seines herrlichen Schlosses adaptieren lassen. Herrn Baron v. Rothschild würde es gewiß auch ein leichtes sein, bei seinem so hervorragenden Sinne für das Kunst- und Baugewerbe einerseits und dem weiterverzweigten vornehmen Bekanntenkreise andererseits das Seine zur Hebung der Bautätigkeit in unserer Stadt beizutragen. Des bleibenden Dankes der einheimischen Bauunternehmer, Gewerbetreibenden sowie der gesamten Bevölkerung wäre er sicher. Eine regere Bautätigkeit hätte ihr Augenmerk aber nicht nur auf die Erbauung von Villen, sondern auch auf das Erstellen von Zins- und Arbeiterwohnhäusern zu richten. Nicht unerwähnt bleibe auch der Mangel an einem entsprechend großen Raume zur Abhaltung von Ausstellungen und anderen großen Veranstaltungen, die für das Wirtschaftsleben der Stadt von größter Bedeutung sein könnten. Mögen also alle berufenen Faktoren zusammenwirken, daß die Bautätigkeit wieder eine rege werde zum Segen unseres einzig schönen Städtchens.

* Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

4. Kranzschießen am 13. Mai 1913.

1. Tiefschußbest Herr Dr. Stelzhammer	mit 33 Teilern
2. " " Ant. Amon	" 51 1/2 "
3. " " J. Schanner	" 97 "
4. " " L. Smrczka	" 204 1/4 "

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr Ant. Amon	mit 45 Kreisen
2. " " B. Hrbina jun.	" 42 "
3. " " Dr. G. Stelzhammer	" 37 "

Zwischen Himmel a. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(16. Fortsetzung.)

Er machte keinen Versuch, die Wahrheit dieser Versicherungen auf die Probe der Tat zu stellen, und gewann dadurch das Vertrauen der Versicherenden nur noch mehr. Nun stellte er dem Bruder anspruchslos und mit Milde dar, was er getan und noch tun wolle. Vorwürfe konnten nichts helfen und Ermahnungen hielt er für unnütz, wo die Notwendigkeit so vernehmlich sprach. Der Bruder konnte, wenn Apollonius die Leitung des Ganzen, des Geschäftes und des Hauswesens, alle Einnahmen und Ausgaben von nun allein und vollkommen selbständig übernahm, keine willkürliche Beeinträchtigung darin sehen. In der Sache, in der er seine Ehre zum Pfande gesetzt, mußte Apollonius frei schalten können. Das unge störte Zusammenwirken aller der Tätigkeiten, durch die allein der beabsichtigte Erfolg zu erreichen war, verlangte die Leitung einer einzigen Hand.

Das Verkaufsgeschäft mußte vor allen Dingen wieder in Aufnahme gebracht werden. Der Grubenherr hatte immer schlechtere Ware geliefert und der Bruder solche für gut annehmen müssen, um nur überhaupt Ware zu erhalten; die Anerbieten der übrigen Gläubiger, die Schuld als Kapital stehen zu lassen, nahm er an, um mit dem, was mit den Vermögensresten der Frau zunächst flüssig gemacht werden konnte, dem Grubenherrn die alte Schuld abzutragen und eine bedeutende neue Bestellung sogleich bar zu bezahlen. So erhielt man wieder und zu billigeren Preisen gute Ware, und konnte auch seine Abnehmer befriedigen. Der Grubenherr, der bei dieser Gelegenheit Apollonius und dessen Kenntnis des Materials und seiner Behandlung kennen lernte, machte ihm den Antrag, da er alt und arbeitsmüde sei, die Grube zu pachten. Bei

den Bedingungen, die er stellte, konnte Apollonius auf großen Nutzen rechnen, aber so lange er noch in schwerer Lage auf sich allein stand, durfte er seine Kräfte nicht zwischen mehrere Unternehmungen teilen.

Apollonius entwarf seinen Plan für das erste Jahr und setzte ein Gewisses fest, das der Bruder zur Führung seines Hausstandes allwöchentlich von ihm in Empfang zu nehmen hatte. Er entließ von den Leuten, wer nur irgend zu entbehren war. Den ehrlichen Valentin machte er zum Aufseher für die Zeit, wo er selbst in Geschäften auswärts sein mußte. Es lag begründeter Verdacht vor, daß der ungemütliche Geselle sich mancher Veruntreuung schuldig gemacht. Fritz Nettenmair, der an dem Wächter seiner Ehre wie an ihrem letzten Bollwerk festhielt, tat alles, ihn zu rechtfertigen und dadurch im Hause zu erhalten. Der Geselle hatte zu allem, was man ihm vorwarf, ausdrücklichen Befehl von ihm gehabt. Apollonius hätte den Gesellen gern gerichtlich belangt; er mußte sich genügen lassen, ihn abzulohnen und ihm das Haus zu verbieten. Apollonius war unerbittlich, so mild er seine Gründe dem Bruder vortrug. Jeder Unbefangene mußte sagen, er durfte nicht anders, der Geselle mußte fort. Auch Fritz Nettenmair dachte, als er allein war, aber mit wildem Lachen: „Freilich muß er fort!“ In dem Lachen klang eine Art Genugtuung, daß er recht gehabt, eine Schadenfreude, mit der er sich selbst verhöhlte:

„Der Federchenfucher wäre ein Narr, wenn er ihn nicht schickte. Ein Narr, wie ich einer war, daß ich glaubte, er würde ihn doch behalten. O ich bin zu ehrlich, zu dummehrlich gegen so einen. Was gehen ihn meine Schulden an? In seiner Gewalt wollte er mich haben; darum zwang er mich, Schulden zu machen, damit er den Gesellen fortschicken konnte, der ihm hinderlich war. Herr im Hause wollte er sein, darum verdrängte er mich aus einer Stellung nach der andern, damit er mich einschüchtern könnte, daß ich leiden müßte, was er will, um mit ihr zusammen zu kommen ohne mich. Und wenn er recht hat, warum läßt er sich so viel von mir

gefallen? Ein ehrlicher Kerl, wie ich, wäre anders gegen mich. Es ist sein böses Gewissen. Er wäre nicht so, wenn er nicht falsch wäre. Eine Zwickmühle ist's. Was das Einschüchtern nicht hilft, das soll das Einschmeicheln helfen. Er ist mir nicht klug genug. Ich bin einer, der die Welt besser kennt, als der Träumer!“

Was auch Apollonius ihm zeigen mochte, Strenge und Milde bestärkte ihn nur in dem Gedanken, der ihn um so weniger losließ, je länger er ihn hegte, und um so durstiger wurde, sein Herzblut zu trinken, je länger er ihn damit fütterte. Er sah kein äußeres Hindernis mehr, das die verbrecherische Absicht des Bruders verhindern konnte.

Von nun an wechselte sein Seelenzustand zwischen verzweifelter Ergebung in das, was nicht mehr zu verhindern, ja! was wohl schon geschehen war, und zwischen fieberischer Anstrengung, es dennoch zu verhindern. Danach gestaltete sich sein Benehmen gegen Apollonius als unverhehlter Trotz oder als kriechend lauende Verstellung. Beherrschte ihn die erste Meinung, dann suchte er Vergessen Tag und Nacht. Zu seinem Unglück hatte der Geselle im nahen Schieferbruche Arbeit gefunden und war ganze Nächte lang sein Gefährte. Die bedeutenden Leute wandten sich von ihm und rächten sich mit unverhohlener Verachtung für das Bedürfnis, das er ihnen geweckt und nicht mehr befriedigen konnte; sie vergalteten ihm nun die joviale Herablassung, die sie von ihm ertrugen, so lange er sie mit Champagner bezahlte. Er wich ihnen aus und folgte dem Gesellen an die Oerter, wo dieser heimisch war. Hier griff er die joviale Herablassung um eine Oktave tiefer. Nun ertönten die Branntweinkneipen von seinen Späßen und diese nahmen immer mehr von der Natur der Umgebung an. Hatten sie doch in besseren Zeiten eine wie vordedeutende Verwandtschaft mit diesen gezeigt. Es kam die Zeit, wo er sich nicht mehr schämte, der Kamerad der Gemeinheit zu sein.

Während Apollonius den Tag über für die Angehörigen des Bruders auf seinem gefährlichen Schiff

*** Theater-Spielplan.** Samstag, den 17. d. M. im Gasthof Dagberger: „Napoleon an der Berejina“, noch von keinem Theater in Oesterreich aufgeführt. Sonntag, den 18. d. M. unter gütiger Mitwirkung hiesiger Kunstfreunde: „s Nuller.“ Dienstag, den 20. d. M. im Hotel „zum goldenen Löwen“: „Der Rastelbinder“ (Operette), zum Benefiz der 1. Sängerin Mila Suella, zugleich erstes Auftreten des 1. Tenors Sylvester Rosmini vom Landestheater in Graz. Mittwoch, den 22. d. M.: „Im Zeichen des Kreuzes“, ein Trauerspiel aus der Zeit Kaiser Neros.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Leider durch unser Verschulden verzögert, bringen wir erst heute den folgenden uns zur Verfügung gestellten Bericht.) Der am Florianifeste, den 4. Mai, veranstaltete Glückshafen hat dem Suppenverein der Volksschule eine recht gute Einnahme gebracht. Durch die Verlosung der Gewinne ging die hübsche Summe von 1005 K ein. Es flossen dem Unternehmen überdies noch bedeutende Geldspenden zu, so daß der Verein die ansehnliche Summe von 1124 K 03 h als Reineinnahme ausweisen kann. Der Verein, der zum größten Teil auf Spenden angewiesen ist und jedes Jahr mit den Einnahmen um rund 200 K hinter dem Erfordernis zurückbleibt, ist nun in der angenehmen Lage, durch diese Summe die vorausgesetzlichen Rückstände auf eine Reihe von Jahren hindurch decken zu können. Es sei an dieser Stelle allen jenen, die dieses Wohltätigkeitswerk durch Gewinn- und Geldspenden, sowie durch rege Beteiligung am Glückstopf in so lobenswerter Weise unterstützten, der aufrichtigste Dank entgegengebracht.

*** Böhlerwerk.** (Leichenbegängnis.) Am 10. Mai fand das Leichenbegängnis des am 8. Mai nach langem schweren Leiden verstorbenen Ludwig Petrovsky, Werkmeister bei Gebr. Böhler u. Comp. A.-G. in Böhlerwerk, statt. An Petrovsky verliert die Firma einen treuen Mitarbeiter, die Feuerwehr Böhlerwerk ihren Hauptmannstellvertreter und die Arbeiterschaft ihren guten wohlwollenden Meister. Am Leichenbegängnis beteiligten sich die gesamte Mannschaft der Feuerwehr Böhlerwerk mit ihrem Hauptmann Herrn Franz Tobisch und der Musik, ferner Deputationen der Feuerwehren Waidhofen an der Ybbs, Zell a. d. Ybbs, Sonntagberg und Bruckbach, ferner die Beamten- und Arbeiterschaft von Böhlerwerk, der Werkmeisterverband von Waidhofen a. d. Ybbs und viele andere.

(Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt von nachstehenden hochherzigen Gönnern Spenden: B. F. 5 K; Stephan Kerschbaumer, Josefa Kerschbaumer, Ludwig Kerschbaumer, Raimund Forster in Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs je 10 K; Ungenannt 1 K; Ungenannt Amstetten 7 K 90 h; Herr Ulrich Braunschöfer, Gleiß, 2 K; Klostervorsteher Gleiß 3 K; Domirikanerinnen Wien 5 K; Herrn Prof. Danzinger, Wiener-Neustadt, 1 K und Frau Oberin Bernarda Charbusky in Reß 2 K. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

*** Böhlerwerk.** (Theater-Abend.) Der Arbeiter-Gesangverein „Liederkränz“ veranstaltet am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Mai in Herrn Eichelers großen Saallokaltäten einen Theater-Abend. Zur Auf-führung gelangt der oberbayerische Bauernschwank in drei Akten von Wilhelm Jakoby: „D' Welt geht unter!“ Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 80 h, 3. Platz 60 h, 4. Platz 40 h. Kassaeröffnung 1/27 Uhr. Anfang

präzise 7 Uhr. — Da das Reinertragnis der Suppen-anstalt der Volksschule in Böhlerwerk zulieft, wird an beiden Tagen recht zahlreicher Besuch erwartet.

*** Insolvenz einer ungarischen Asbestschiefer-fabrik-Aktiengesellschaft.** Die „Terno“ Asbestschiefer-werke-Aktiengesellschaft in Sarospatak (Komitat Zemplen), welche im Jahre 1911 gegründet wurde, hat die Zah-lungen eingestellt. Der Status ist noch nicht bekannt. Die Gesellschaft besitzt ein Aktienkapital von 300.000 K in 600 Aktien von 500 K Nominale. Den Gläubigern wird eine 35prozentige Ausgleichsquote in Raten unter Garantie eines Geldinstitutes angeboten.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

***] Viberbach.** (Schwerer Unfall beim Böllerschießen.) In der Gemeinde Viberbach ereignete sich am Montag, den 5. d. M. ein schwerer Un-fall, dem bald ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Aus Anlaß der Hochzeit des Herrn Stefan Hof-schwaiger mit Fräulein Maria Schörghuber in Viberbach beschloßen Karl Brandstetter und Franz Lagersberger vor dem Hause des Vaters der Braut derselben zu Ehren drei Böllerschüsse abzufeuern. Nachdem nun die beiden Burschen bereits am Vorabend die drei eisernen Böller mit Schießpulver geladen und die Oeffnungen mit Lehm und Ziegeln verstopft hatten, brachten sie dieselben am Hochzeitstage, den 5. d. M. gegen 4 Uhr früh in der Nähe des Gutes Dumbachting zur Aufstellung. Während nun die beiden ersteren Böller anstandslos funktionierten, war dies bei dem letzten nicht der Fall. Franz Lagers-berger hatte bereits die Zündschnur angebrannt und sich an den zirka 30 Schritte vom Böller entfernten Deckungs-platz begeben, als plötzlich das Pulver explodierte und der Böller zersplitterte. Von einem der vielen her-umschwebenden Eisenstücke des zersprengten Böllers wurde nun Karl Brandstetter an der rechten Brustseite ge-troffen, wodurch er schwere innere Verletzungen davon-trug. Wie erhoben wurde, dürften die beiden Burschen den wahrscheinlich bereits schadhafsten Böller, was von außen jedoch nicht wahrnehmbar war, zu stark geladen haben, weshalb er dem Drucke der Pulvergase nicht widerstehen konnte.

(Ein vierjähriger Brandleger.) Am Freitag, den 2. d. M. vormittags brannte die dem Viktualienhändler Karl Streißl in Viberbach gehörige Scheune vollständig nieder. Dem Feuer fielen Klee und Brennholz zum Opfer. Der Besitzer erleidet einen Schaden von mindestens 1500 K, welchem eine Versicherungssumme von 850 K gegenübersteht. Die Feuerwehr erschien mit größter Schnelligkeit auf dem Brandplatze und es gelang ihr, durch ihr tatkräftiges und zielbewusstes Einschreiten das in nächster Nähe befindliche Wohnhaus des Streißl zu retten. Wie erhoben wurde, war der vier Jahre alte Besitzersohn Josef Streißl der Brandstifter. Nach längerem Leugnen gab er den Gendarmen an, daß er in der Wohnstube von der Nähmaschine eine Schachtel schwedische Zündhölzer genommen, dann das Reisig an-gezündet und darauf die Schachtel mit den übrigen Zündhölzchen in das aufgehende Feuer geworfen habe. Als er dann die zur Hilfeleistung herbeigeilten Leute bemerkte, habe er sich in den nahen Wald geflüchtet, von wo er erst nachmittags nach Hause zurückgekehrt sei.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Tödlcher Unfall eines Radfahrers.) Am Pflingstsonntag ereignete sich in der Nähe des Marktes Haag ein Unfall mit tödlichem Ausgange. An diesem Tage unternahmen zwei in der Fabrik Heinrich Frank's Söhne in Linz beschäftigte Arbeiter, Johann Schneider und dessen Schwager Georg Mitterer, eine Fahrt nach Haag, kehrten in einem hiesigen Gasthause ein und fuhren dann auf ihren Fahrrädern in der Richtung gegen Strengberg weiter, da sie in dem Bauernhause Dirnberger, welches in der an Strengberg grenzenden Katastralgemeinde Schuduz liegt, einen Ein-kauf zu besorgen gedachten. Da das letzte Stück der zu dem Hause führenden Straße ein starkes Gefälle aufweist, stieg Mitterer ab; Schneider aber fuhr weiter. Des Frei-laufes, den er erst vor kurzem an seinem Rade hatte an-bringen lassen, noch ungewohnt, vermochte er nicht ge-nügend zu bremsen und fauchte immer schneller dahin. Knapp vor dem Hause Dirnberger stürzte er und wurde mit solcher Wucht auf die am Hauseck liegenden Pfosten geschleudert, daß er einen Bruch des Schädels erlitt und bewußtlos liegen blieb. Die Bewohner des Hauses nahmen sich des Schwerverletzten sogleich an und es wurde eiligst ein Wagen nach dem eine Stunde ent-fernten Markt Haag geschickt, um den Gemeindevarzt, Herrn Dr. Karl Schwaiger, herbeizubolen. Aber als dieser erschien, war der Verunglückte schon verstorben. Johann Schneider, ein Mann im Alter von etwa sechs- unddreißig Jahren, hinterläßt eine Witwe und sechs unverfögte Kinder.

Aus Weyer und Umgebung.

***] Weyer.** (Sängerfahrt des Wiener Sängerbund nach Weyer a. d. Enns.) Am Pflingstsonntage erhielt die Liedertafel Weyer einen sie höchst ehrenden Besuch von Seite des Wiener Sängerbundes, des zweitältesten Gesangvereines Wiens, der auf eine 58 jährige ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit zu-rückblickt und auch von Sr. Majestät dem Kaiser, der Stadtgemeinde Wien und von dem Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha mit Auszeichnungen geehrt wurde. Der Verein wurde mittags unter Musikklängen am Bahn-hofe empfangen. Der Bürgermeister Herr Albert Dunkl begrüßte den Sängerbund namens der Gemeinde-Ver-tretung und der Bewohnererschaft des Marktes Weyer. Namens der Weyrer Liedertafel entbot ihnen deren Vor-stand-Stellvertreter Herr Lehrer Josef Ganslmayr herz-lichen Willkommengruß. Mit begeisterten Worten dankte der Vorstand des Wiener Sängerbundes Herr Magistrats-rat Karl Hanisch für die herzliche Begrüßung und den festlichen Empfang. Unter Vorantritt der Musikkapelle bewegte sich der Zug durch den reich besagagten Markt; von den Fenstern wurden die Sänger und Festgäste mit Blumenspenden reichlich bedacht. Nach Erledigung der Quartierfrage fand ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „Post“ statt. Der Nachmittags wurde zu einem Spaziergange durch die Hollensteinerstraße zum Kirchbichl verwendet, wo in Auers Gasthof eine Jause eingenommen wurde. Abends fand in J. Bachbauers Glasalon zu Gunsten des Unterstützungsvereines für arme Schulkinder in Weyer eine „Wohltätigkeits-Liedertafel“ statt. Die Chöre wurden teils von dem Ehrenchormeister Herrn

hämmer, und die Nächte über Büchern und Briefen sitzt und sich den wohlverdienten Bissen abdarbt, um mit liebendem Eifer gut zu machen, was der Bruder ver-dorben, erzählt dieser in den Schänken, wie schlecht Apol-lonius an ihm gehandelt, weil er brav sei und der Bruder schlecht. Er erzählt es so oft, daß er selbst es glaubt. Er bedauert die Gläubiger, die sich von dem Schein-heiligen bürgen ließen, der sie alle betrügen wird, und er-zählt dabei ersonnene Geschichten, die sein Bedauern glaubhaft machen sollen. Lüge es an ihm, Apollonius hämmerte vergebens und wachte vergebens bei seinen Büchern und Briefen. Aber es glaubt ihm niemand; er untergräbt nur, was er selbst noch von Achtung besitzt. Apollonius' Vorstellungen setzt er hohn entgegen. Den-noch hofft Apollonius, er wird seine Treue noch erkennen und sich bessern. Seine Hoffnung zeugt besser von seinem eigenen Herzen, als von seiner Einsicht in das Gemüt des Bruders. Kommt diesem der Gedanke seiner Verdorben-heit, dann hat er einen Grund mehr, den Federchensucher zu hassen, und die arme Frau muß es entgelten, kehrt er zu einer Zeit heim, wo sich Apollonius schon wieder zum Ausgehen rüftet.

X.

Dächer, die mit Metall oder Ziegeln eingedeckt sind, machen in der Regel erst nach einer Reihe von Jahren eine Reparatur nötig; bei Schieferdächern ist es anders. Durch die Rüstungen und das Besteigen der Dachfläche während des Eindeckens entstehen unvermeidlich allerlei Beschädigungen der Schieferplatten, die sich nicht immer sogleich zeigen. Die ersten drei Jahre nach beendeter Ein-oder Umdeckung verlangen oft bedeutendere Nachbesserungen, als die fünfzig nächstfolgenden. Zu dieser alten Erfahrung gab auch das Kirchendach von Sankt Georg seinen Beleg. Die Schieferdecke des Turmes dagegen, die Apollonius allein besorgt, legte genügendes Zeugnis ab von ihres Schöpfers eigensinniger Gewissenhaftigkeit. Die Dohlen, die sie bewohnten, hätten noch lange Zeit Ruhe gehabt vor seinem Fahrzeug, hätte nicht ein alter Klempermeister

seinen kirchlichen Sinn durch Stiftung einer blechernen Zierat an den Tag legen wollen. Es war ein Blumen-kranz, den Apollonius dem Turmdach umlegen sollte, um dessentwillen er diesmal seine Leiter an der Helmstange anknüpfte. Vor etwas mehr als einem halben Jahre hatte er sie abgenommen.

Unterdes war sein angestregtes Bestreben nicht ohne Erfolg geblieben. Die alten Kunden hatte er fest-gehalten und neue dazu gewonnen. Die Gläubiger hatten ihre Zinsen und eine kleine Abschlagszahlung für das erste Jahr; das Vertrauen und die Achtung vor Apollo-nius wuchs mit jedem Tage; mit ihnen seine Hoffnung und seine Kraft, die er mit verdoppelter Anstrengung bezahlte.

Könnte man nur dasselbe von seinem Bruder sagen! von dem Verständnis der beiden Gatten!

Es war ein Glück für Apollonius, daß er mit seiner ganzen Seele bei seinem Vorhaben sein mußte, daß er keine Zeit übrig behielt, dem Bruder Schritt vor Schritt mit Auge und Herz zu folgen, zu sehen, wie der immer tiefer sank, den zu retten er sich mühte. Wenn er sich freute über sein Gelingen, so war es aus Treue gegen den Bruder und dessen Angehörigen; der Bruder sah etwas anderes in seiner Freude und dachte auf nichts, als sie zu stören.

Es kam weit mit Fritz Nettenmair.

Am Anfang hatte er den größten Teil des wöchent-lich für seinen Hausstand Ausgesetzten der Frau übergeben. Dann behielt er immer mehr zurück und zuletzt trug er das Ganze dahin, wohin ihm das Bedürfnis, durch Craftieren sich Schmeichler zu erkaufen, treuer gefolgt war, als die Achtung der Stadt. Die Erfahrung an den „bedeutenden“ Leuten hatte ihn nicht befehrt. Die Frau hatte sich kümmerlicher und kümmerlicher behelfen müssen. Der alte Valentin sah ihre Not, und von nun an ging das Haushaltsgeld nicht mehr durch ihres Mannes, sondern durch Valentins Hände. Zuletzt wurde Valentin ihr Schatzmeister und gab ihr nie mehr, als sie augen-

blicklich bedurfte, weil das Geld in ihren Händen nicht mehr vor dem Manne sicher war. Sie mußte das, wie alles, von ihm entgelten. Er war schon gewohnt, an der ganzen Welt, die ihn verfolgte, an sich selbst, an dem Gelingen Apollonius', in ihr sich zu rächen. Valentin hätte ihn schon lang darum bei Apollonius verklagt, wenn nicht die Frau selber ihn daran gehindert hätte. Es war ihr eine Genugtuung, um den Mann zu leiden, der ja um sie und ihre Kinder noch mehr litt. Wußte sie Apollonius im Sturm auf der Reife, dann weilte sie stundenlang im unbedeckten Hofe: das Wetter, das ihn traf, sollte auch sie treffen: sie wollte eine gleich schwere Last tragen, wenn sie die seine nicht erleichtern konnte. So weit trieb sie ihre Opferlust.

Sonst benutzte sie die Zeit, die ihr Wirtschaft und Kinder übrig ließen, zu allerlei Arbeiten, die Valentin als ihr Agent vertrieb. Das Geld dafür verwandte sie zum Teil — sie konnte lieber hungern, wenn auch nicht ihre Kinder hungern sehen — die Wohnstube mit allerlei zu schmücken, wovon sie wußte, daß Apollonius es liebte. Und doch wußte sie, Apollonius kam nie dahin, er sah es nie. Aber sie hätte es nicht getan, wußte sie, er würde es sehen. Ihr Gatte sah es, so oft er in die Stube trat. Ihm entging nichts, was seinem Zorne und seinem Hass einen Vorwand entgegenbringen konnte. Er sah die Haare seiner Knaben in Schrauben gedreht, wie sie Apollonius trug; er sah die Ähnlichkeit mit Apollonius in den Zügen der Frau und der Kinder entstehen und wachsen; er hatte ein Auge für alles, was seines Weibes Ver-ehrung für den Bruder, was ihr bewußtes, selbst was ihr unbewußtes sich Hineinbilden in des Verhassten eigenste Eigenheit ausplauderte; er verfolgte dessen Einfluß bis zu dem rechtwinkligen Stande der Wirbel an der Fenster-säule. Dann begann er auf Apollonius zu schimpfen, und in Ausdrücken, als müßte nun auch er zeigen, wie viel man von fremder Art annehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Professor Karl Lafite, teils von dem Chorleiter Herrn Professor Josef R. Obermayer geleitet. Außerdem wirkten in dankenswerter Weise die Konzertsängerin Fräulein Käthe Kriskker — eine Schülerin Professor Lafites — und der Violinvirtuose Herr Charles Hill mit. Die erste Abteilung umfaßte die Chöre „Gott meine Zuversicht“ von F. Schubert, „zwei Könige“ von H. Wagner und „Das Lied“ von J. Piber. Der Sängerbund erteilte für die Lieder rauschenden Beifall. Der letztgenannte Chor mit Tenorsolo (J. Nowotny) und Violinsolo (Ch. Hill) mußte wiederholt werden. Es folgten hierauf die Liedervorträge des Fräuleins Käthe Kriskker und zwar: „Unter Rosen“ von E. Grieg, „Der heilige Franziskus“ von R. Löwe und „Morgenwind“ von B. Lornelius. Auf den langanhaltenden Applaus sang Fräulein Kriskker als Zugabe das reizende Lied „Zur Drossel sprach der Fink“ von Eugen d'Albert. Die Liedertafel Weyer spendete der Sängerin einen herrlichen Blumenstrauß. Der Violinvirtuose Herr Charles Hill, der nicht nur durch seine fabelhafte Technik verblüffte, sondern auch durch seinen meisterhaften Vortrag allseits Staunen erregte, trug vor: „Konzert-Polonaise und Romanze“ von R. Mutschel, „Violin-Konzert D-dur mit Kadenz“ von N. Paganini. Der Künstler, der von dem ebenfalls an der Sängerbund teilnehmenden Komponisten Mutschel am Klavier begleitet wurde, spielte noch „Variationen auf der G-Seite“ von Paganini und „Sarabande“ von R. Mutschel. Es folgten nun drei Männerchöre „Mein Alt-Kentucky-Heim“ von F. von der Stucken. Soloquartett die Herren J. Nowotny, H. Kucher, B. Willinger und J. Niemeß. „Du mein Heimatland“ von E. Schmieß und „Landerkennung“ von E. Grieg. Nach dem Gesamtchor „Liedesweihe“ von M. v. Weingärtel ergriff Herr Apotheker Josef Ruffegger das Wort, um zunächst in seiner Eigenschaft als Gemeinderat den „Wiener-Sängerbund“ nochmals herzlichst zu begrüßen. Namens der deutschen Schutzvereine sprach er den Dank für die Einladung aus und als Obmann des Unterstützungsvereines für arme Schulkinder in Weyer dankte er für die gütige Zuwendung des Reinertagungs der heutigen Liedertafel. Herr Vorstand Hanisch erwiderte in schwungvoller Weise, indem er nochmals den Dank für den festlichen Empfang und die liebenswürdigen Worte des Hr. Ruffegger aussprach und seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß das heutige Konzert einen so überaus glänzenden Besuch aufweise. In herzlichen Worten wandte er sich nun an die Liedertafel Weyer und überreichte ihr als Erinnerungszeichen an die diesjährige Sängerbund des Wiener Sängerbundes ein prächtig ausgestattetes Fahnenband, geziert mit einer entsprechenden Inschrift und dem Wappen der Stadt Wien. Namens der Liedertafel Weyer, die durch diese äußerst wertvolle Spende höchlichst überrascht war, ergriff der Vorstandsvorsitzende Herr Josef Ganslmayr das Wort und wies darauf hin, daß alle gesanglichen und musikalischen Darbietungen von nahezu überwältigendem Eindrucke auf alle Anwesenden waren, daß die Liedertafel Weyer niemals in der Lage sein werde, dem Wiener Sängerbund eine Gegengabe von nur annäherndem Werte zu übermitteln, daß sie aber nicht ermangeln werde, den hochverehrten Sängern ein kleines Erinnerungszeichen an ihre diesjährige Pfingstfahrt zukommen zu lassen. Die letzte Abteilung des ersten Teiles der Wohltätigkeits-Liedertafel bildeten die drei Chöre: „Wiegenlied“ von Johannes Brahms, „Ländler des Verliebten“ von R. Mutschel und „Sankt Michel“ von Karl Lafite. Im heiteren Teile sang Herr Eugen Kment eine reiche Auswahl von hier noch nie gehörten Liedern zur Laute mit ausgezeichneter Begleitung. Der Sängerbund hatte einen schätzenswerten Gast, Herrn Otto Koch, Mitglied des Wiener Männergesangsvereines als Humoristen für den heiteren Teil des Abends gewonnen, der sich immer wieder und wieder zu Zugaben bereit erklären mußte. Den Schluß des Konzertes bildete das Scharlied „Weckruf der Deutschen in Oesterreich“. — Pfingstmontag wurde ein Spaziergang zur Enns unternommen mit darauffolgendem Frühshoppen in Krenns Gasthof. Nachmittags fand nach einer Partie auf die herrlichen Kreuzberganlagen eine gemütliche Zusammenkunft in der Zausenstation „zur Krumau“ statt. Um 8 Uhr abends verließ der Wiener Sängerbund unseren Markt; die Liedertafel und eine zahlreiche Menschenmenge begleiteten die Gäste zum Bahnhof. Der unermüdete und liebenswürdige Vorstand Herr Hanisch richtete zum Abschied noch einige Dankesworte an die Anwesenden. Das „Psüat Gott“ erklang und das Dampfrohr entführte allzubald die liebgewordenen Gäste. Zum Schluß sei noch konstatiert, daß Weyer noch niemals anlässlich einer Sängerbund einen so gelungenen Abend erlebte.

*) **Weyer.** (Schluß der gewerblichen Fortbildungsschule.) Am 30. April fand der Schluß des zweiten Schuljahres unserer Fortbildungsschule statt. Daran reihte sich vom 1. bis 4. Mai eine Ausstellung der Schülerarbeiten, welche insbesondere von Handwerksmeistern und Arbeitern besucht wurde. Am Schluß derselben fand die Zeugnisverteilung statt. Den besten vier Schülern der 2. Klasse (Fürlinger Otto, Schneider, Hirschrott Max, Schloffer, Steinbereiter Karl, Tischler und Zischek Josef, Sattler) wurde vom Schulausschuß als Prämien das Buch „Ein guter Kamerad für austretende Schüler“ gewidmet. Der Leiter der Fortbildungsschule Herr Ferdinand Asteithner gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Schuljahr; er dankte dem Schulausschuß, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Albert

Dungl steht, für das Interesse, das er jederzeit der Schule entgegenbringe, sowie allen Faktoren, die zur Erhaltung der Fortbildungsschule einen Beitrag leisteten. Ebenso dankte er den beiden Lehrern Josef Ganslmayr und Georg Gruber für ihr erspriessliches Wirken. Der Schulbesuch war im allgemeinen recht gut und betrug durchschnittlich 83 Prozent. Der Erfolg kann als ein zufriedenstellender bezeichnet werden, was auch aus den ausgestellten Arbeiten zu ersehen war, die ungeteiltes Lob fanden. Möge die Schülerarbeiten-Ausstellung auch ihren Zweck erreicht haben.

*) **Gafenz.** Am 15. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Hochzeit des Fräulein Luise Sailer-Kronlachner mit Herrn Georg Trauner, Assistent der österr. Staatsbahnen, statt.

Aus der oberen Steiermark.

Admont. (Vom Alpenverein.) Die Alpenvereinssektion „Ennstal“ in Admont wählte in der Hauptversammlung folgende Herren in den Ausschuß: Bürgermeister Karl Pongraz zum Obmann, Gustav Freitag aus Wien zu dessen Stellvertreter, Josef Wiebauer zum Säckelwart und Karl Grießler zum Schriftführer. Der vorjährige Hüttenwirt Karl Leupauer wurde auch für das Jahr 1913 Pächter des Admonter Hauses auf dem Natterriegel. Die Sektion beschloß, die Führung der Teilnehmer an der Hauptversammlung im August d. J. in den Ennstaler Bergen gemeinsam mit der Alpinen Gesellschaft „D' Ennstaler“ zu übernehmen.

Wildalpe. (Pfingstverkehr.) Trotz des nicht besonders einladenden Wetters an den beiden Feiertagen war der Besuch unseres Ortes seitens der Ausflügler aus Wien und Graz ein ungewöhnlich starker. Zahlreiche Automobile, Wagen und Fußgänger langten besonders am Sonntag nachmittags über Mariazell, Eisenerz und Großreifling hier ein, um zu nächtigen. Leider konnte das „Hotel Kraft“, sowie auch die vielen Privatquartiere nicht allen Angekommenen Unterkunft gewähren, so daß manch müder Wanderer noch am späten Abend Wildalpe wieder den Rücken kehren mußte. Herr Hotelier Kraft bot alle seine Kräfte auf, um die werten Gäste zufrieden zu stellen, was ihm auch vollkommen gelang.

(Kurpfuscherei.) Schon seit einer Reihe von Jahren erschien in der hiesigen Gegend und in den angrenzenden Gemeinden Niederösterreichs der nach Gresten zuständige frühere Schleifer jetzt Wurzengräber Franz Menter, um unverständigen Personen unter verschiedenen Vorspiegelungen Geld zu entlocken. Er gab sich als reicher Mann aus, der hochangesehene aristokratische Verwandte besitz, testierte verschiedenen Personen hohe Beträge, wofür er sie dann um Gelddarlehen anging, verkaufte die gewöhnlichsten Wurzeln, Pulver und Arzneien zu Beträgen von 10—20 K usw. Nun hat die Gendarmerie endlich dem Treiben ein Ende gesetzt, indem sie seine Verfolgung einleitete und die Strafanzeige erstattete.

Wildalpe. (Hahnenjagd.) Zu den hier noch im vollen Gange befindlichen Hahnenjagden sind im Verlaufe dieser Woche hier eingetroffen die Herren: Oskar von Pongraz, Privater aus Schloß Maruschowitz in Kroatien samt Frau und Dienerschaft, Hofrat Anton Wiltich, Ministerialrat im Ackerbauministerium aus Wien und A. Stauffer, Generalsekretär des Herrn Grafen Hans Wilczek aus Wien. Dieselben haben im Jagdschloße Brunn, dann in Hinterwildalpe und Krippenbach Absteigequartier genommen.

(Hundeausstellung.) Bei der am 3. und 4. Mai l. J. in Graz stattgefundenen internationalen Hundeausstellung erzielte der hiesige Oberjäger Herr Johann Reiter mit seinen zur Schau gebrachten aus seinem Zwinger in Siebensee stammenden Schweißhunden „Hirschmann“ und der hannoverischen Rüde „Prinz“ glänzende Erfolge. Ersterer erhielt 2 erste Preise, einen Ehrenpreis und das Championat, letzterer einen zweiten Preis. Außerdem erhielt Herr Reiter eine goldene Siegermedaille mit Kette, 20 Frank in Gold und eine goldene Medaille vom Vereine „Hundefreunde in Graz“. Wir beglückwünschen Herrn Reiter bestens zu dem so schönen Resultate.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Warum?

verwenden erfahrene Hausfrauen so gern den aus besten ausgesuchten Esbeigen hergestellten **Kaiser-Feigenkaffee** von **Adolf J. Titze** in Linz?

Weil

sie sich durch vorgenommene vergleichende Kochproben überzeugt haben, daß der echte **Titze'sche Kaiser-Feigenkaffee** nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Wegen minderwertigen Nachahmungen achte man beim Einkauf genau auf den Namen **Titze**

Einfösung der Mai-Kupons.

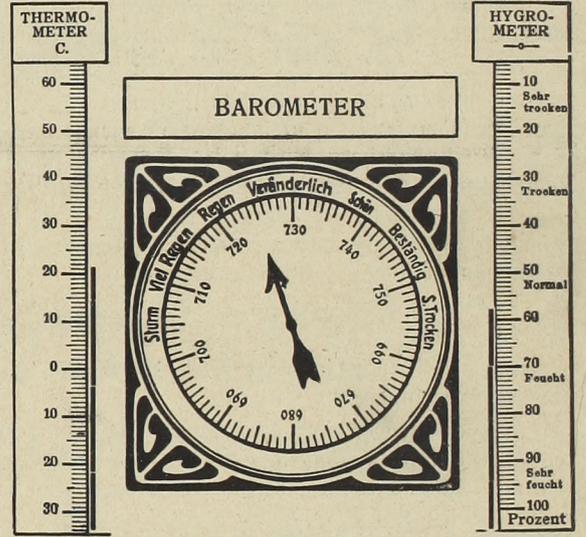
Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. Mai l. J. an die am 1. Juni 1913 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einfösung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Namen. Fraglicher Artikel hätte für uns Interesse, doch müssen wir uns endgültige Entscheidung bis zur Durchsicht vorbehalten.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 17. Mai 1913 um 11 Uhr mittags.



Ein Giskasten

über Sommer zu mieten gesucht. Auskunft: Villa Scherber. 1086

Elektrische Beleuchtungskörper

wie Speisezimmer-Luster, Kiplampen, Küchenlampe, Elektrisches Bügeleisen, ferner fast neues Klavier (Stußflügel), Zinkbadewanne, Riesel-Badeapparat, Patent-Wäscherolle, Tafelbett mit Matratze, Herren-Fahrrad werden wegen Ueberfiedlung billigst abgegeben. — Adresse in der Verwaltung d. Bl. 1080

Verkäufer und Käufer

von Realitäten, Geschäften, Häusern, Gütern, Grundstücken usw. wenden sich sofort an die

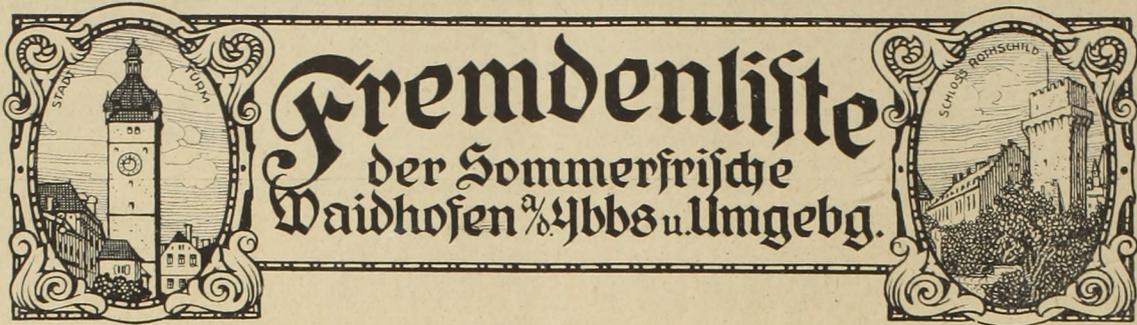
Geschäfts- u. Realitätenschau der „Oesterreichischen Woche“

Wien IX/1 Wasagasse Nr. 50.

Keine Provision! Relativ geringe Gebühren.

Verkäufer verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür keine Reisespesen berechnet werden.

Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen kostenfrei dienen zu können



Fremdenliste

der Sommerfrische
Waidhofen a. Ybbs u. Umgeb.

Die erste Nummer der Fremdenliste erscheint am Mittwoch,
den 4. Juni 1913.

Die geehrten Geschäftsleute, Gewerbetreibenden usw. werden
gebeten, Ankündigungen für die Fremdenliste unverzüglich in
der Druckerei aufzugeben.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Gemeinde Grünburg, vertreten durch
Dr. Eduard Reichel, k. k. Notar in Grünburg, findet am

12. Juni 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, die Versteigerung der Liegen-
schaft Lohstampf Nr. 139 in Außerbreitenau, G. Z. 61, Grundbuch Außer-
breitenau, samt Zugehör für die Messerherzeugung u. zw.: 1 Wasserrad samt
Transmission, 4 Vorgelege mit 18 Riemenscheiben samt 10 Hängestützen, 1 Blase-
balg, 1 Blechseere, 1 Polierständer mit 2 Polierscheiben, 2 Schraubstöcke,
1 kompletter Breithammer, 1 Kreissäge komplett, 1 Schleifstein, 1 Schleifzeu
mit Anhängschlüssel, 2 Ambosse usw., statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft samt Wasserkraft ist auf
8816 K, das Zubehör auf 945 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 4880 K 50 h; unter diesem Betrage
findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich be-
ziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten
Gerichte während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Grünburg, Abt. II., am 11. Mai 1913.

G. 14/13
18

General-Depot

eines hervorragenden neuen
Massen-Artikels

bezirkweise zu vergeben. Wichtig für Firmen,
die mit Kaufleuten, Drogisten, Gemischt-
warenhändlern usw. gute Verbindungen
haben. Gest. Offerten erbeten unter „Guter
Verdienst“, Wien X. Staudelgasse, postlagernd.

Günstige Gelegenheit für Kaufleute!

Wegen Auflösung eines Geschäftes wäre billig
abzugeben: Jugend-Automat (Stollwerk), Ansicht-
karten-Automat, diverse Nickel-Auslagegegenstände
für Modewaren, 2 Portal-Außenbeleuchtungslampen
(Petroleum), 1 Blitzlampe für Petroleum, Ansicht-
karten-Tableau mit Rahmen unter Glas, Ansicht-
karten-Ständer, kleiner Auslagenkasten. — Adresse
in der Verwaltung d. Bl. 1081

Petrolin
Haarwasser
wirkt sicher gegen
Haarausfall und Schuppen

beordert den Neuwuchs d.
Kopf- und Bart- Haare und ist
zu allgemeiner Haarpflege. Be-
hörtlich empfohlen u. von Aerzten
empfohl. Tausende von Attesten
von Aerzten und Laien. Pro Fl.
Kr. 3.- und Kr. 1.50. Nur echt mit
der Firma P. SCHMIDBAUER'S
Nachf. Salzburg. — Petrolin-
Haaröl für sprödes Haar Kr. 1.-
Zu haben in den meist. Apothek.
und Drogerien aller Kronländer.

P. Schmidbauer's Nachf.
chemisches Laboratorium
Salzburg, Bahnhofstr. 29.

Waidhofen a. d. Ybbs: Adele Frank, Parfümerie;
Weyer a. d. E.: K. Bukowski, Parfümerie; Krems:
S. E. Kleewein, Apotheke; H. Przerovsky, Drogerie;
Marbach: Dr. H. Abel, Gemeindef. 1040

Brunner Stoffe
für Herrenkleider zu
billigsten Fabriks-
preisen kauft man am
besten bei
Etzler & Dostal
Brünn
Schwedengasse 37
Lieferanten des
Lehrerbundes und
Staatsbeamten-
vereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom
Fabriksplatz erpart der Private
viel Geld. — Nur frische, moderne
Ware in allen Preislagen. — Auch
das kleinste Maß wird geschnitten.
Reichhaltige Musterkollektion
postfrei zur Ansicht.

Geschäftszahl Nr. I 119/13

Freiwillige gerichtliche Liegenschafts feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Waidhofen an
der Ybbs wird auf Ansuchen des Eigentümers
Josef Euger die nachverzeichnete Liegenschaft
samt Zubehör unter Festsetzung der beige-
fügten Ausrufspreise u. zw.: Haus Nr. 35
in der I. Rienrotte (Nelling) P. N. 9/3 Bau-
area, 40/2 Garten, 685 Weg, 482/2 Wiese
im Grundbuch Rien E. Z. 66, Zubehör:
2 Ziegen, 1 Futterstoch, 2 leere Eimerfässer,
2 Herdplatten, 1 Kupferschiff, 1 Rührfaß,
1 Holzgabel, 1 Eisengabel, 2 Sichel, 1 Sense,
1 Bettstatt, Gartengewächse und Kartoffeln
um 5000 K öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am
26. Mai 1913, vormittags 10 Uhr
bei dem gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 1 statt.
Anbote unter dem Ausrufspreise werden
nicht angenommen.
Den auf das Gut versicherten Gläubigern
bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf
den Verkaufspreis vorbehalten.
Der Feilbietungserlös ist dem Herrn
k. k. Notar Dr. Georg Kieglhofer zu übergeben.
Die Bedingungen können bei dem ge-
fertigten Gerichte, Zimmer Nr. 1, und bei
Herrn Dr. Georg Kieglhofer, hier, eingesehen
werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs,
Abt. I., am 10. Mai 1913.

1084 **Dr. Wippal.**

DANK.

Ich sage in meinem und im Namen der Verwandtschaft herzlichen Dank
für die aufrichtige und ehrende Teilnahme und Kranzspenden bei dem Begräbnis
meines Gatten.

Besonders danke ich der hochw. Geistlichkeit, den Herren Vertretern der
Gemeinde und der Werksgenossenschaft Ybbsitz, der freiw. Feuerwehr Ybbsitz und
deren Musikkapelle, dem Veteranenverein, dem christl. Volks- und Arbeiterverein
für die korporative Beteiligung, den ehrw. Ordensschwestern, der Genossenschaft
der Müller und Sägemüller und allen lieben Freunden, die ihm die letzte Ehre
erwiesen haben.

Elisabeth Restmayr.

YBBSITZ, im Mai 1913.

1079

Eternit - Schiefer
Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. O. E. WIEN IX/4
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

BLAUGAS
FLÜSSIGES VERSANDT-
FÄHIGES LEUCHTGAS

BELEUCHTUNGSANLAGEN

für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).

Autogene Schweißung.

Blaugas-Zentrale für Oesterreich
Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895

Gasthaus in Kaumberg

„zum schwarzen Bären“ Nr. 29/30 am Hauptplatz mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, großem Hofe, Gasthausgarten, Wiesengrund (zusammen 1 Joch 1491 \square^c), sowie radiziertem Wirts- und Fleischbauergewerbe samt Geschäftseinrichtung, für Fleischbauereibetrieb besonders geeignet, ist unter dem gerichtlichen Schätzwerte per K 48.881.02 preiswürdig, mit geringer Anzahlung zu verkaufen oder unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Kaumberg ist beliebte Sommerfrische im Gerichtsbezirk Hainfeld; Bahnstation und Haltestelle der Südwestbahnstrecke Leobersdorf—St. Pölten.

Auskünfte in Wien, Landes-Hypothekenanstalt, I., Löwelstraße Nr. 18, II. Stock.

1085



„Schonst, was willst denn du schon in aller Früh da?“
„Ja wast, liebe Nesi, wir haben heute Uebung vorm Brigadier und da mußt mir g'schwind eine große Schale Kaffee mit Imperial-Feigen-Kaffee kochen, damit ich recht frisch und munter bin und bald G'freier werde.“

Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Wurze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)

Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Mai 1913

Laßt die Toten ruhen.

Darstellungen: Samstag, 8 Uhr abends, Sonntag, 10 Uhr vormittags und 8 Uhr abends.

Näheres die Anschlagzettel.

Blochabmass-Büchel

in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofner Kino-Theater

im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Nur Samstag, den 17. Mai 1913, abends 8 Uhr:

Heißes Blut.

Schüler- und Familienvorstellung Samstag 4 Uhr nachmittags.

Alles Näheres die Anschlagzettel.

DANK.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten, beziehungsweise Vaters, Onkels und Schwagers

LUDWIG PETROVSKY

Werkmeister der Firma Gebr. Böhler & Komp. Aktiengesellschaft

sagen wir der geehrten Firma Gebr. Böhler & Komp. Aktiengesellschaft in Wien, dem Herrn Direktor Erwin Böhler der Ybbstalwerke, dem Herrn Betriebsleiter Julius Waldecker, den Herren Bürochefs Franz Tobisch und Karl Meisl, allen Herren Beamten von Böhlerwerk, allen erschienenen Feuerwehren, dem Werkmeister-Bezirksverband Waidhofen a. d. Ybbs mit seinem Obmann Herrn Turner und den übrigen Mitgliedern, den Herren Meistern, Aufsehern und Arbeitern von Böhlerwerk, kurz Allen, welche sich an dem Leichenbegängnisse beteiligten, sowie für die vielen Beweise von Entgegenkommen und Trost, insbesondere aber für die vielen Blumen- und Kranzspenden unseren herzlichsten und tiefempfundenen Dank.

BÖHLERWERK, am 11. Mai 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1087

Keil-Lack

Mit „Keil Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbsauteils, so will's die Mod', Streich' ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei

J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gresten: J. Hagn.
Lunz: Julius Neuner.

Weyer: Albert Duntl.
Ybbsitz: F. Germershausen.

Häuser

zu verkaufen in Zell, einstöckig, mit 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Waschküche, Keller, Boden und schönem Garten. Sehr preiswert mit geringer Anzahlung. Auskunft bei Baumeister Desevye. 1063

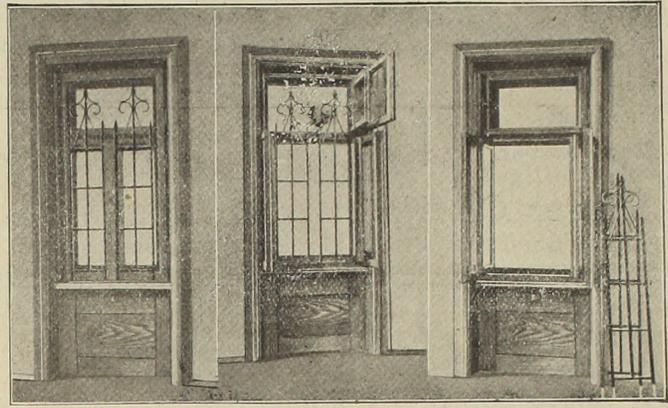
Zu vermieten sind 1 Zimmer und 1 Küche

ab 1. Juni 1913. — Auskunft: Unter der Burg Nr. 15. 1083



Wohnungseinbrecher oder Einschleicher

brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie Ihre Fenster mit der einbruchssicheren, abnehmbaren, äußerst solid ausgeführten, patentierten Fenstervergitterung „Ideal“ versehen lassen. Selbst ein Kind kann sie leicht und schnell, nicht nur bei geschlossenen, sondern hauptsächlich bei offenen Fensterflügeln von innen anbringen und abnehmen. Sie bieten die große Annehmlichkeit und den hygienischen Vorteil, daß die Fenster bei Parterreräumlichkeiten, speziell in den heißen Sommermonaten, nachts ohne Angst vor Einbrechern offen bleiben können. Auch in Bezug auf Feuersgefahr, Schönheit der Hausfassade, Bequemlichkeit des Herausnehmens, ist die Abnehmbarkeit der Vergitterung von größtem Vorteil.



Zu beziehen eventuell auch zu besichtigen beim Erzeuger

Ludwig Stöckl, Bau- und Kassenschlosserei
Waidhofen a. d. Ybbs. 998

Die Fleischhauerei u. Selcherei mit elektrischem Betriebe

in **Weyer, Ob.-De.** ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer, **Franz Gruber**, Wirt und Fleischhauer in Guratsfeld bei Amstetten.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Hygienische
Kinderstiefel

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

EDUARD HAUSER
K.u.K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN, GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauzer

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

ESKA
Das modernste, eleganteste
FAHRRAD
ist der Triumph der österr. Fahrrad-Industrie.
Kastrup & Swetlik Eger u. B.
KONKURRENZLOS. Preiswert. Kataloge gratis u. franko.
KASTRUP & SWETLIK
Fahrradfabrik, EGER.

JOSEF NEU
beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.



empfehlen sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb dauer nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen Bauarbeiten

wie **Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel** usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften z. B. **Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.**

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

CHRISTOPH SCHRAMM'S
FUSSBODENLACKE
ALLEN VORAN!

Depot bei Herrn
Josef Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.

Seit 1878! Apotheker **A. THIERRY'S BALSAM**

Allein echt mit der grünen Krone als Schutzmarke. **Geheißt geschützt.**
Jede Fälschung, Nachahmung und Wiederverkauf von andern Balsam mit täuschenden Marken wird strafger. verfolgt u. streng bestraft. — Von allem bekannter bester Wirkung bei allen Erkank. d. Respirationorganen, Husten, Anasarca, Heiserkeit, Rachentzündung, Brustschmerzen, Zungenentzünd. bez. bei Infuenza, Magenleiden, Entzünd. d. Leber u. Milz, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Verstopfung, äußerlich bei Zahnschmerzen u. Mundkrankheiten, Gliederreizen, Brandwunden, Ausschlägen usw. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezial-Familienflasche à 5.60.
Apotheker **A. THIERRY'S** allein echte **Zentifolienalbe** zuverlässig von sicherer Wirkung bei allen noch so alten Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, Abszessen, Karbunkeln, bösen Fingern usw., entfernt alle in den Körper eingedrungenen Fremdkörper und macht zumeist schmerzlos Operationen unnötig. Heilsam bei noch so alten Wunden usw. 2 Dosen à 3.60.
Bezugsquelle: Apotheke zum Schützengel des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.

Bezugsquelle: Apotheke zum Schützengel des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.

Eisenhandlung Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Ybbs

En gros

Telefon Nr. 27

En detail

empfehlte für Frühjahrsbedarf

Einfriedungsgitter aus verzinktem Draht. **Stachelzaundraht** und Zubehör. **Baubeschläge** für Fenster und Türen aus Eisen u. Messing.

Traversen ▽ **Dachpappe** ▽ **Wasserleitungsrohre.**

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.

Alle Reparaturen
prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.

**SINGER**

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopf-
kunst“ sowie Näh- und Stickmuster
nebst Preiscurant gratis und franko.

Sehr guten echten
Weineffig

versendet von 25 Liter aufwärts zu billigstem
Preise Paul Brandl, Weineffig-Erzeuger
und Weinhändler, Straß am Kamp, U. Oe.
Fässer werden leihweise zur Verfügung ge-
stellt.

Anna und Karl Olmer ⁹⁰⁶

ärztlich geprüfetes Masseur- und Bademeister-
Ehepaar, Absol. von Hofrat Prof. Doktor
Winternitz, Prof. v. Neusser, Wien, Spezial-
listen in Hühneraugen-Operation, empfiehlt
sich den P. T. Herrschaften.

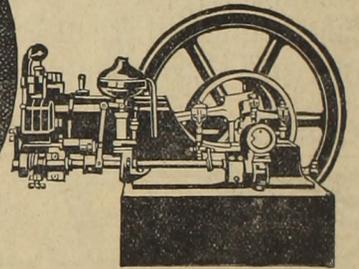
Waidhofen a. d. Ybbs, Bertastraße 1.

Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Verlangen Sie unseren
Spezialprospekt 541b.



FRANZ JAHN Waidhofen a. d. Ybbs
Obere Stadt Nr. 4

empfehlte sein neues reichhaltiges Schuhwaren-Lager von

Original amerikanischen Goodyear-Weltraahmenstiefeln

sowie eine große Auswahl

**Tennisschuhe, Normal-Sandalen, vorschriftsmässige
Offiziersgamaschen und Goisinger Bergschuhe.** ::

Auch werden Bestellungen nach Mass in jeder Fassung
:: und Ausführung preiswert verfertigt. ::

Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. solid ausgeführt.

Spezialitäten:

Roher u. gebrannter

Kaffee

Kakao von Suchard, Bendsorp u. Stollwerk,
Schokoladen, Karolinenreis, Maggis Suppenwürze
und Tabletten, Liebigs Fleischextrakt, franzö-
sische und Kremser Senf, Gulyas-Zutat,
Weizen- und Reisstärke,

**Prima Kernseife Beste Toiletteseifen
Kaiser-Borax**

Garantiert echten Weineffig, feinste Tafelöl,
sehr feinen Kuba- und Jamaika-Rum, hoch-
feine Liköre, u. a. Eckerts Edelraute.

Medizinal-Kognak

von Camis und Stock.

Weingeist. Hochgradigen Brennspritus.
Schnelltrocknende

Fußboden- u. Waschtisch-Lacke.

Schuhcreme, Fliegen-Düten u. -Leim, Zacherlin
zu billigsten Tagespreisen.

Russ. u. chines.

Thee

Große Auswahl

in

Herren- und Damenwäsche.

Mieder

Kappen, Hosenträger, Taschentücher
Gürtel, Schirme

Strümpfe und Socken, Tischtücher,
Servietten, Handtücher, Reibtücher,
Vorhangstoffe, Matratzengradl, Wachs-
barchente, Ledertuche.

Strick- u. Häckelgarne. Linoleum.

Bettfedern, fertige Tuchente.

Flanell- und Steppdecken, Strohsäcke, Bett-
garnituren.

Grabkränze. Kranzschleifenbänder.

Alle Schneiderinnen-Zugehör- u. Aufputzartikel.
Knöpfe, Handschuhe, Erstlingswäsche.

Kautschukschürzen.

Leinen- und Baumwollwaren, Zephire usw.

Frisch zu haben:

**Sämtliche Gewürze, Rosinen,
Weinbeeren, Mandeln.**

Fattingers Fleischfaser-Mundekuchen.

Allen Vogelfreunden zu empfehlen:

Fattingers

Originalmischung Extramischung

„Philomela“ für Weichfresser; ferner Harzer-
futter „Edelroller“, „Kanariola“, „Fringilla“,
„Eufen“, alles staubfrei.

Ei-Biskuits „Sangeslust“ u. „Züchterfreude“.

Kanarienneilmittel „Sanitas“.

Vogelmilbenvertilger „Dermanysus“.

Goldfischfutter in Blechdosen.

Beste, vorzügliche

Jamaika-Rum-Komposition

wie alle Likör-Essenzen.

Franz Steinmaßl, Waidhofen a. d. Ybbs

Ybbsitzerstraße 12.

Telephon Nr. 22.

Lieferant der österr. Staatsbeamten.

Telephon Nr. 22.